

General-Anzeiger

der Stadt Wuppertal
General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Wuppertaler Nachrichten
Bergische Nachrichten

Allgemeine Zeitung
für Berg und Markt

Einzelgenosse:

Allgemeine Anzeigen 1 mm Höhe (25 mm breit) 18 R.-Penny
Familien-Anzeigen u. Stellengesuche 1 mm Höhe (25 mm breit) 10 R.-Penny
Kleinanzeigen 1 mm Höhe (25 mm breit) 100 R.-Penny
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gebühr übernommen.
Verkaufsstelle: Köln 3262 B. Straßer Filiale Elberfeld - Verlagsort: Elberfeld.

Tiefdruck-Beilagen:
Die Wochenschau
Westdeutsche Sportzeitung

Bezugspreis:

Durch Boten, wochentliches Mal ins Haus, einschließlich der Tiefdruck-Beilagen.
„Die Wochenschau“ und „Westdeutsche Sportzeitung“ halbmäßig R.-M. 1.15.
Bei Abnahme durch andere Boten od. Briefe können Erhöhrungen nicht geleistet werden.
Hauptgeschäftsstelle Elberfeld: B.-Rathenaustraße 50, Fernsprecher Sammel-Nr. 21701.
Hauptgeschäftsstelle Barmen: Neuenweg 57, Fernsprecher Sammel-Nr. 57768.

Nr. 41 - 45. Jahrgang.

Mittwoch den 18. Februar 1931

Einzelpreis 15 Pfg.

Ein spanisches Kabinett der „monarchistischen Konzentration“

Admiral Azna mit der Bildung beauftragt.

Madrid, 18. Febr. (United Press.) Der König hat den Generalkapitän der spanischen Marine, Admiral Azna, mit der Bildung des Kabinetts beauftragt. Azna gehört keiner der politischen Parteien an.

Wie es zum Auftrag an Azna kam.

Das Scheitern der Kabinettsbildung durch Sanchez Guerra scheint nicht nur darauf zurückzuführen zu sein, daß der ehemalige Ministerpräsident bei den Linksparteien nicht die Unterstützung gefunden hat, die er erhoffte, sondern auch darauf, daß der König Einwendungen gegen einige von ihm vorgeschlagene Ministerbeförderungen gemacht hat.

Es war danach wieder der Plan einer Militärdiktatur aufgetaucht, aber diese wurde in letzter Minute abgeblasen angesichts der Gefahr eines sofortigen Generalkriegs, mit dem die Gewerkschaften drohen. Infolgedessen kam man auf den Gedanken einer Zivil-diktatur mit militärischem Einschlag.

Die monarchistischen Führer hielten daraufhin im Kriegsministerium Beratungen ab, die von Dienstag bis Mittwoch früh dauerten. Die versammelten Politiker, darunter Berenguer, Cierba, Herzog von Maurea, Alhucemas, Romanones, Dugallás, Goicoechea, die Generale Saro und Calvovalente beschloßen, den General Berenguer zu beauftragen, ihre Mitarbeit dem König anzubieten. Graf Romanones erklärte danach, daß er selbst dem Kabinett angehören werde, dessen Führung voraussichtlich General Berenguer übernehmen werde. Es wurde aber auch als Ministerpräsident Admiral Azna vorgeschlagen, dessen Name schon zu Beginn der Krise genannt wurde.

Heute (Mittwoch) morgen wurde Admiral Azna vom König empfangen. Er erklärte beim Verlassen des Schlosses kurz nach 11 Uhr, daß der König ihm die Bildung einer monarchistischen Konzentrationsregierung übertragen habe. Für das Kabinett sind noch vorgesehen:

Außwärtiges: Graf Romanones;
Inneres: Marquis Fonos, Senator und Bürgermeister von Madrid;
Justiz: Marquis Alhucemas;
Öffentliche Arbeiten: La Cierba;
Armee: General Berenguer;
Marine: Admiral Rivera;
Arbeit: Herzog von Maurea.

Das neue Regierungsprogramm dieser „monarchistischen Konzentration“ soll die Einderung eines Parlaments vorsehen, das als Konstituante das Recht besitzen soll, die Verfassung zu revidieren. Die jetzt geltende Nationalversammlung soll jedoch nicht die Rechte gegenüber dem König besitzen wie sie die Konstitutionalisten gefordert hatten.

Suidigungen für die Königin in Madrid.

Madrid, 17. Febr. (Drabid.) Die Königin von Spanien ist heute abend, aus London kommend, in Madrid eingetroffen. Sie wurde auf dem Bahnhof von dem Infanten und den Infantinnen begrüßt. Etwa 1000 Personen hatten sich in der Umgebung des Bahnhofs eingefunden und bereiteten der Königin eine Suidigung. Die Kundgebungen setzten sich bis zum königlichen Palais fort. Das Königspaar erschien einen Augenblick auf dem Balkon, um der Menge zu danken.

Studentenausführungen.

Paris, 18. Febr. (Drabid.) In Madrid kam es in den letzten Abendstunden zu schweren Ausschreitungen von Studenten.

Eine große Gruppe von Studenten hatte sich zusammengedrängt und durchzog die Straßen der Stadt, wobei immer wieder der Ruf ertönte: „Tod dem König!“ Die berittene Polizei ließ sich schließlich gezwungen, mit dem blauen Säbel gegen die Kundgeber vorzugehen, die sich zwar zerstreuten, wenig später aber in einem anderen Stadtteil wieder zusammenfanden. Im Laufe der Zusammenstöße gab es mehrere Verwundete auf Seiten der Studenten. Außerdem wurden verschiedene Verhaftungen vorgenommen.

Die Dominien-Kriegsschuldzahlungen an England und die Zahlungen an U.S.A.

Neue Interpretation der Balfour-Deklaration?

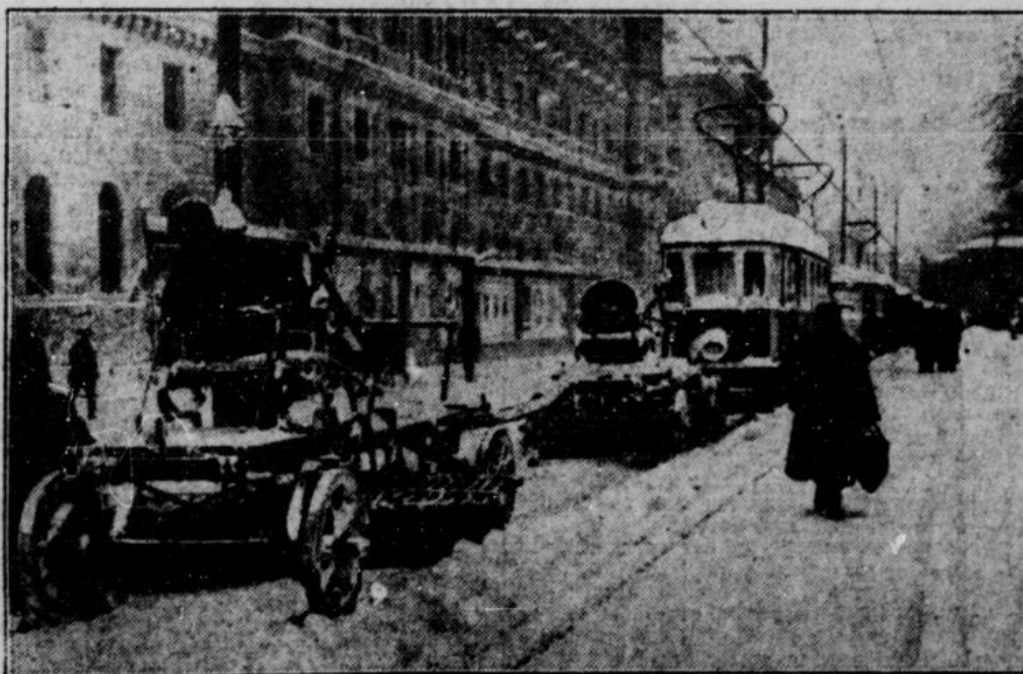
London, 18. Febr. Für die weitere Entwicklung der Frage der Revision der Kriegsschulden kann es bedeutungsvoll werden, wie weit die Kriegsschuldenzahlungen der Dominions an Großbritannien in den Rahmen der Balfour-Deklaration fallen. Diese sieht vor, daß England an Reparationen und sonstigen Kriegsschuldenleistungen nur so viel von seinen Schuldnern eintreiben soll, wie es selbst an Amerika abzuführen hat. Gelegentlich der Verhandlungen in Haag gelang es Snowden durchzusetzen, daß ein etwa entstehender Ueberschuß England zugute kommen sollte, um hiermit die Ausgaben Englands zu decken, die es durch die Kriegsschuldenleistungen an Amerika zu einer Zeit hatte, wo noch keine Reparationen und inter-alliierten Zahlungen in vollem Umfang an England eingingen.

Für das kommende Jahr muß England etwa 33,5 Millionen Pfund an Amerika abführen und erhält von Deutschland und von den Alliierten eine Summe von 34,5 Millionen Pfund. Aus Neukierungen Snowden im Unterhaus geht her-

vor, daß die Dominions in der gleichen Zeit für Kriegsschulden an England die Summe von 7,6 Millionen Pfund abführen werden, und daß der Schatzkanzler anscheinend diese Summe völlig für England vereinnahmen will. Es ist auffallend, daß dieser Betrag bei den Verhandlungen in Haag vollkommen übersehen worden ist, und daß die Schuldnerländer, Deutschland und die ehemaligen Alliierten Englands, diese Frage niemals aufgeworfen haben.

Die ganze Angelegenheit kann nunmehr dadurch wieder mehr in den Vordergrund treten, da Australien eine Revision seiner Schuldzahlungen an England verlangt. Die Forderung, daß seine Amortisationszahlungen statt über 33 über 62 Jahre verteilt werden, wie dies bei den übrigen interalliierten Schulden der Fall ist, und daß der Zinssatz von 5 auf mindestens 3½ v. H. herabgesetzt wird, was dem Zinssatz entsprechen würde, den England an Amerika zu zahlen hat, kann den Anlaß zur Verknüpfung des Schuldensystems innerhalb des britischen Weltreiches und des sonstigen internationalen Systems geben.

Schneesturm über Wien



Ein automatischer Schneeleger legt die Schienen der elektrischen Bahn frei.

Madrid wieder ruhig.

Eigener Drahtbericht.

Madrid, 18. Febr. (United Press.) Die Nacht ist in Madrid vollkommen ruhig verlaufen, und auch am heutigen Morgen zeigt die Stadt ihr gewohntes Aussehen. Die Geschäfte sind geöffnet, der Eisenbahn- und Straßenbahnverkehr ist normal. Der Telefonverkehr mit dem Auslande funktioniert wie gewöhnlich.

Küßte

Argentinien in den Völkerverbund?

London, 18. Febr. (Drabid.) Ein Bericht der „Times“ bespricht die Südamerikareise des Generalsekretärs des Völkerverbundes, Drummond. Danach ist die neue Regierung Uruburu dem Völkerverbund gegenüber freundlich eingestellt. Sie beabsichtigt, einen Gesandten zum Beitritt Argentinien zum Völkerverbund betreffend, im Parlament einzubringen. Die Mehrzahl der Parteien habe sich bereits für die Annahme dieses Gesandten ausgesprochen.

Arbeitszeitverkürzung zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit

Zu der Meldung, daß die Sozialdemokraten A. G. Kiel den Versuch gemacht haben, die Arbeitslosigkeit durch Arbeitszeitverkürzung unter entsprechender Mehrfachstellung bislang Arbeitsloser zu lindern, teilt uns der Vorstand der Sozialdemokraten A. G. Kiel folgendes mit:

Angeregt durch das Vorgehen der Hamburger Liner Brindmann & Mergell, und durch die günstige augenblickliche Struktur unseres Arbeitsbestandes hielt es die Verknüpfung angeht, die dauernd steigende Arbeitslosigkeit, deren Ende nicht abzusehen ist, und zu deren Überwindung dringende Vorarbeiten noch nicht gemacht sind, für ihre soziale Pflicht, den Versuch zu machen, die vorhandene Arbeit wenigstens auf möglichst viele Hände zu verteilen. Giebt man von einer Belegschaft von etwa 1000 Mann aus, so leisten diese 1000 Mann in einer 48stündigen Arbeitswoche, wie bislang, 48.000 Stundenwerke. Um die gleiche Leistung in 40 Wochenstunden zu erzielen, müßten also 20 Prozent Arbeiter mehr einstellt werden, da 1200 Arbeiter in einer 40stündigen Arbeitswoche gleichfalls 48.000 Stundenwerke leisten. Setzt man einmal einen durchschnittlichen Stundenverdienst von 1 RM. an, so würden nach Abzug von Steuern und Sozialbeiträgen 1000 Arbeiter (verheiratet mit einem Kind) in 48 Stunden verdienen: $1000 \times 42,05 \text{ RM.} = 42.050 \text{ RM.}$, dagegen 1200 Arbeiter in 40 Stunden $1200 \times 35,25 \text{ RM.} = 42.300 \text{ RM.}$. Die bisherigen Sozialbeiträge hätten also bei einer solchen Regelung 682 RM. pro Woche, resp. 1,18 RM. pro Tag ein. Um dieses Opfer nach Möglichkeit zu verringern, erklärte sich auf unsere Anregung die Stadt Kiel, in verständnisvollem Eingehen auf unsere Vorschläge, bereit, die auf die Arbeitslosen entfallenden Beiträge zur Arbeitslosenversicherung zu zahlen, wodurch sich die Verdienstminderung der bisherigen Sozialbeiträge im obigen Beispiel auf 0,91 RM. pro Tag ermäßigt. Die Stadt verpflichtet sich ferner, von der jeweiligen Belegschaft mindestens 8 Prozent aus den Empfängern der Arbeitslosenversicherung zu ernennen. Auf diese Weise wird die obige Zahlung der Stadt durch die Ersparnis der Stadt an Arbeitslosenversicherungsmitteln ausgeglichen, so daß die Stadtkasse de facto um keinen Pfennig belastet wird.

Die Urabstimmung im Betriebe ergab, daß die Belegschaft nahezu einstimmig unseren Vorschlag annahm und sich zugleich mit der vorläufigen Befristung der obigen Maßnahme einverstanden erklärte. Diesem von hartem Verantwortungsgefühl zeugenden Opfer der bisherigen Sozialbeiträge zugunsten der Arbeitslosen bislang Arbeitsloser steht auf der anderen Seite eine Betriebskostensteigerung durch Reueinstellung von Arbeitslosenpersonal und Lohnbürokraten, und eine Steigerung der vom Betrieb zu tragenden sozialen Beiträge gegenüber. Der Großaktionär unserer Werke erklärte sich angesichts der Schwere der Zeit und der Größe der Not rüchlos bereit, eine Betriebskostenvermehrung auf sich zu nehmen und sich auch über alle etwaigen grundsätzlichen Bedenken gegen die obige Regelung hinwegzusetzen, da er mit dem Vorstand auf dem Standpunkt steht, daß bei der äußerst angespannten wirtschaftlichen und wirtschaftspolitischen Lage Verbandsgründungen, die praktisch noch nicht erwiesen sind, nicht am Platze sind. Wichtig ist, daß keine zusätzliche Kaufkraft gewonnen wird, sondern nur eine Verschiebung der Kaufkraft eintritt. Eine solche Wirkung ist aber auch gar nicht beabsichtigt. Wichtig ist, daß keine neue Arbeit der Gesamtmenge nach geschaffen, die Produktivität der Wirtschaft also nicht erhöht wird, aber auch diese Wirkung ist nicht beabsichtigt.

Der Weg zur Wirtschaftsunterstützung durch Verbilligung der Produktion muß weiterhin gesucht werden und hat mit dieser Notmaßnahme auf Zeit nichts zu tun. Wichtig ist auch, daß eine generelle Einführung unserer Maßnahme auf alle Betriebe nicht ohne weiteres möglich ist, vielmehr in jedem Einzelfall zu prüfen ist, ob die betriebs- und produktionsökonomischen Mög-

Heute die illustrierte Beilage:

Westdeutsche
Sport
Zeitung

Stärken dafür gegeben und, was aber eine solche Prüfung positiv ausfällt, da sollte unser Gedächtnis keinen Augenblick geschockt werden, durch Arbeitslosigkeit, wie von und durch, geführt, 20 Prozent Arbeiterfamilien mehr als bislang Arbeit und Brot zu geben, und sie aus dem wirtschaftlichen Elend und der seelischen Qual der Arbeitslosigkeit zu erlösen."

Steuerliche Entlastung für den nollendenden Duisburger Einzelhandel.

Berlin, 18. Febr. Die schon kurz gemeldet, hatte die Vertretung des Einzelhandelsverbandes eine Besprechung mit dem Reichsfinanzminister, in der sie den Antrag über die besondere Notlage des Handels und des gewerblichen Mittelstandes der Stadt Duisburg im allgemeinen und namentlich auch im Hinblick auf die geplanten Stilllegungsmassnahmen im Bereich des Geschäftsführers der Epigengemeinschaft des Einzelhandels, Geheimrat Thibaut, unterrichtete. Wenn schon im vorigen Jahre der Einzelhandelsumsatz um 30 bis 35 Prozent zurückgegangen sei, so müsse man gegenüber dem vorigen Jahre mit einem Umsatzrückgang von 50 bis 60 Prozent rechnen. In Duisburg lägen 3000 unbefähigte Läden. Jeder dritte Duisburger lebe heute von öffentlicher Unterstützung. Trotz Kürzung des Stadthaushalts um 25 bis 30 Prozent werde man in diesem Jahre zu einem Reibetrag von etwa 28 Millionen kommen. Wenn die Ruhrort-Weidacher Güte stillgelegt würde, würden die Geschäfte in den dortigen Stadtteilen ganz zum Erliegen kommen. Als Ergebnis dieser Vorstellungen einer solchen katastrophalen Entwicklung dürfte von den Vertretern mit nach Hause genommen werden können, dass einestseits der Kaiser sich mit dem Reichsfinanzminister und dem Reichsminister für den Handel und die Gewerbe darüber setzen wird, wie in letzter Stunde die Stilllegung der Güte Ruhrort-Weidacher vermieden werden kann. In der Entlastung des Duisburger Staats sind schon wiederholt Verhandlungen zwischen Regierung und Stadtverwaltung gepflogen worden. Es darf wohl angenommen werden, dass die Reichsfinanzverwaltung und das preussische Finanzministerium der Stadt steuerliche Entlastungen kommen lassen werden. Für den gewerblichen Mittelstand von Duisburg-Rord wird man, wie nachdrücklich betont wird, keinerlei Subventionen erteilen. Auch die werden steuerliche Entlastungen beantragt werden. Außerdem will man in einer heute bei der Dresdner Bank stattfindenden weiteren Besprechung eine Forderung der Arbeitsversicherung des genossenschaftlichen Einzelhandelskredit zu erreichen versuchen.

Die Gewerkschaften gegen die Anregung des Oberbürgermeisters Dr. Jarres.

20. Duisburg, 17. Februar. Auf Veranlassung der drei Gewerkschaften hatten sich am Dienstag nachmittag im katholischen Vereinshaus ca. 1500 ehemalige Belegschaftsmitglieder der Güte Ruhrort-Weidacher eingefunden, um zu dem Vorschlag des Oberbürgermeisters Dr. Jarres Stellung zu nehmen. Als vom Deutschen Metallarbeiterverband erklärte, die Belegschaft habe bei der Urabstimmung einstimmig zum Ausdruck gebracht, dass sie nicht an den vorgeschlagenen Löhnen arbeiten wolle, und er nehme an, dass auch von den ehemaligen Belegschaftsmitgliedern der Güte der Vermittlungsvorschlag des Oberbürgermeisters abgelehnt werde. Der Redner kritisierte scharf die Stellungnahme des Oberbürgermeisters. Es gebe nicht an, dass Leute, die außerhalb des Tarifes stünden, versuchen, den Tarif zu durchbrechen und dadurch die Gewerkschaften auszuhebeln. Würden die Beschäftigten der 20prozentigen Lohnabnahme anerkannt, dann würden alle Arbeiter nach der Güte Ruhrort-Weidacher verlegt und die Werte des Lohnabnabmes würde weitergehen. Auch vom christlichen Metallarbeiterverband wurde, wer die Unkosten bezahle, die die Stadt zu Gunsten der Groß-

industrie aufgeworfen habe. Auch er lehne die Einmischung des Oberbürgermeisters ab. Als Dritter sprach Teichling von der Gewerkschaft Deutscher Metallarbeiter (D.M.A.), der ebenfalls den Vermittlungsvorschlag ablehnte. Der Vorsitzende des Betriebsrats Kuron, kam ebenfalls zur Ablehnung des Oberbürgermeisterantrages. Die Versammlungsteilnehmer stimmten den Rednern zu. Eine Entlastung wurde nicht gefordert.

2000 Belegschaftsmitglieder bejahen die Anfrage Dr. Jarres.

20. Duisburg-Damborn, 18. Febr. (Eigener Draht). Auf das Rundschreiben des Oberbürgermeisters Jarres an die ehemaligen Belegschaftsmitglieder der Güte Ruhrort-Weidacher sind bis heute vormittag 11 Uhr 2050 Antwortpostkarten eingegangen, die sämtlich auf „Ja“ lauten. Es sind bekanntlich 9000 Anfragen herausgegangen.

Neue Entlassungen im Ruhrbergbau.

Essen, 17. Febr. Die Bergwerks A. G. Reddinghausen hat unter Hinweis auf die schlechte Abzählung die Entlassung von 1085 Bergleuten angekündigt. Betroffen werden die Zechen Wiedel und Scholven sowie die Schächte Wölfer, Rheinbaben, Bergmannsgründ und Besterholt. Auch die Rheinischen Stahlwerke

Essen lassen neue Kündigungen auf den Zechen Morgenjonne und Zentrum 1/3 folgen. Diesmal sollen 384 Arbeiter und Angestellte zur Entlassung kommen. Die Verwalter begründet die Kündigungen mit der Verdrängung durch die angetriebenen Zechen als Kagerkohlenzechen besonders stark von der Abzählung betroffen werden.

Arbeitswiederaufnahme in der Kleber Schuh-Industrie.

Kleve, 18. Febr. Nachdem sich bereits die christlichen Schuharbeiter fast einstimmig für die Wiederaufnahme der Arbeit bei der Klever Schuhfabrik Hoffmann entschieden hatten, hat auch eine Versammlung der Freien Gewerkschaften ebenfalls für Wiederaufnahme der Arbeit sich ausgesprochen, da die für die Weiterführung des Streiks erforderliche Zweidrittelmehrheit nicht erreicht wurde.

5,8 Prozent Lohnkürzung in der Krefelder Seidenindustrie.

Krefeld, 17. Febr. Der Antrag auf Verbindlichkeitsklärung des Lohnschiebespruches in der Seidenindustrie wurde heute in den Racheverhandlungen zwischen den Arbeitgebern und den Arbeitnehmern zurückgenommen und eine Einigung auf folgenden Basis getroffen: Die Lohnkürzung beträgt nicht 6 Prozent, sondern 5,8 Prozent und tritt erstmalig bei der Lohnzahlung am Freitag 20. Febr. 1931 in Kraft. Der Arbeitszweischiedspruch wurde von dem Schlichter für verbindlich erklärt.

Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruchs im ostbergschleichen Bergbau.

Kattowitz, 17. Febr. Nachdem die Arbeitgeber im ostbergschleichen Bergbau vergeblich eine 10prozentige Lohnherabsetzung angestrebt haben, hat nunmehr der Arbeitsminister den Schiedspruch der Schlichtungskommission für verbindlich erklärt, der die bisherigen Tariflöhne bis zum 31. Januar nächsten Jahres festlegt.

Auflösung des sächsischen Landtages abgelehnt. Stürmische Szenen.

Dresden, 17. Febr. Im sächsischen Landtag kam es heute bei der Beratung des nationalsozialistischen Auflösungsantrages während des Schlusswortes des Abgeordneten Kunz zu stürmischen Ausbrüchen. Präsident Wedel sah sich gezwungen, mit zahlreichen Ordnungsruufen einzugreifen, konnte jedoch die Ruhe im Hause nicht erzwingen. Schließlich wurde dem Abgeordneten Kunz nach dreimaligem Ordnungsruf das Wort entzogen und die Sitzung unterbrochen. Die Kommunisten, die von Kunz angegriffen waren, begaben sich zur Rednertribüne und drangen auf den Abgeordneten ein, der von seinen Fraktionsgenossen Unterstützung erhielt. Die feindlichen Abgeordneten standen mit drohend erhobenen Fäusten in lebhaftem Wortstreit einander gegenüber, bis es schließlich gelang, die Ruhe wieder herzustellen. Dann trat der Landtag wieder zusammen. Der Präsident teilte mit, dass sich der nationalsozialistische Abgeordnete Kunz, weil er trotz wiederholten Wortentzuges weiter gesprochen hatte, den Ausschluss von fünf Sitzungstagen zugezogen habe und dass der nationalsozialistische Abgeordnete Lasch wegen ständiger Behörung des Präsidiums von dieser Sitzung ausgeschlossen sei. In der dann vorgenommenen namentlichen Abstimmung über den nationalsozialistischen Auflösungsantrag stimmten 25 Abgeordnete der Nationalsozialisten, der Kommunisten und der Deutschnationalen für den Antrag, während 63 Abgeordnete dagegen stimmten. Der Antrag war damit abgelehnt.

Vollsbegehrensantrag des Stahlhelms erneut eingereicht.

Berlin, 17. Februar. (Drahtbericht). Der erste Bundesführer des Stahlhelms hat am Dienstagabend zur Einleitung des Vollsbegehrens auf Auflösung des Preussischen Landtages eine Sammlung von 4207 Unterschriften mit folgendem Schreiben an den preussischen Minister des Innern gelangt: „Es steht außer allem Zweifel, dass der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, weit über 100.000 stimmberechtigte preussische Mitglieder hat, die geschlossen hinter die Bundesführung und ihren Beschlüssen stehen. Bei einer sachlichen Auslegung und Handhabung des Gesetzes hätte also an sich unserm Antrage vom 1. d. M. ohne weiteres stattgegeben werden müssen. Gleichwohl überreiche ich in Ergänzung des am 1. d. M. gestellten Antrages in den Anlagen eine Zusammenstellung der vom Stahlhelm allein in Brandenburg und Berlin gesammelten von 4207 stimmberechtigten Unterschriften und von den Gemeindebehörden bestätigten 257 Zulassungsanträge.“

Stiller warnt vor Provokationen.

München, 17. Februar. (Drahtb.) Im Völkischen Beobachter erklärt Adolf Stiller einen Aufruf an die Nationalsozialisten, in dem er als verantwortlicher Leiter der Partei vor ihnen Provokationen warnt, die in ihren Reihen geschickt die Sturmabteilungen mit allen Mitteln in die Rolle des Angreifers zu drängen versuchen, um auf diese Weise die Legitimation für die Verfolgung der Bewegung zum heutigen System in die Hand zu drücken. Stiller verbietet erneut aufs schärfste den Besitz von Waffen jeder Art.

Widerstand gegen Schieles Agrarprogramm

Beratung der Denkschrift im Reichskabinett. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

20. Berlin, 17. Februar. Das Reichskabinett hat heute nach der Verabschiedung eines Entwurfes eines zweiten Gesetzes über die Mündigkeit von Wertpapieren und Forderungen die Beratung des Agrarprogramms begonnen, das von dem Reichsernährungsminister Schiele vorgelegt wurde. Der Reichs ernährungsminister hielt einen ausführlichen Vortrag über sein Agrarprogramm, das in wiederholten Besprechungen mit berufenen Vertretern der Landwirtschaft ausgearbeitet worden ist. An den Vortrag schloss sich eine eingehende Debatte an, die sich aber noch nicht mit Einzelheiten befasste. Das Kabinett wird die Beratungen noch in dieser Woche fortsetzen. Angeht die Widerstände, die bereits im Kabinett gegen das Schiele'sche Agrarprogramm bestehen, werden sich diese Beratungen noch über mehrere Kabinettsitzungen erstrecken.

Der Reichs ernährungsminister führte sich in seinem Vortrag auf die von ihm ausgearbeitete Denkschrift. Diese Denkschrift enthält einleitend allgemeine Ausführungen über die Lage der Landwirtschaft, die Notwendigkeit einer Umstellung im Verbrauch, den Überschuss an Roggen, Hafer und Juckel usw. Die weiteren Ausführungen gingen davon aus, dass Deutschland trotzdem in einer relativ günstigen Situation sei. Im Verhältnis zu anderen Ländern könne die deutsche Landwirtschaft eine ganze Reihe von agrarischen Produkten erzeugen, die aus dem Auslande eingeführt werden. Hier würde lediglich eine gewisse Umstellung notwendig sein. Bemerkenswert ist die Auffassung des Reichs ernährungsministers, dass das Risiko der Umstellung jedoch von dem einzelnen Betriebsinhaber getragen werden müsse. Die Denkschrift enthält eine ganze Reihe von konkreten Vorschlägen. Die Standardisierung der Landwirtschaft müsse weiter gefördert werden. Zu dem Milchwirtschaft sollen neue Ausfuhrbestimmungen erlassen werden. Zur Förderung des Milchablasses soll die Milchsteuer für die Pasteurisierung der Milch befreit werden. Die Klasseneinteilung für Obst und Gemüse wird vorbereitet. Auf dem Gebiete der Eierproduktion soll die Qualitätskontrolle für das deutsche

Et geleistet werden. Diese Maßnahmen sollen sämtlich in Verbindung mit den landwirtschaftlichen Genossenschaften durchgeführt werden. Die landwirtschaftlichen Genossenschaften selbst müssten weiter rationalisiert werden. Die bisher vorgesehene Reichsunterstützung für das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen soll von 75 auf 90 Millionen RM. erhöht werden. Zweck höherer Bombardierungsmöglichkeiten für Lagerware soll das Lagerdienstleistung weiter ausgebaut werden. Die in der Rotverordnung vom 1. Dezember bereits vorgesehene Zusammenfassungsfähigkeit für Betriebe soll gefördert werden. So steht der Zusammenchluss der Zuckerfabriken unmittelbar vor dem Abschluss. Der Zusammenchluss der Kartoffelfabrikanten ist weitgehend abgeschlossen. Eine eingehende Propaganda für die Verwertung deutscher Ware soll in Angriff genommen werden.

Die Denkschrift enthält weiter Vorschläge über die Verwendung von Rohstoffen. Diese Maßnahmen betreffen den Verarbeitungsprozess für Anlandweizen, die Verwertung von Spiritum Treibstoff, die Verwendung von inländischem Fett durch die Margarineindustrie, die Verwendung von inländischem Hopfen durch die Brauereien und die Verwendung von Stärke. Mehl bei der Brotherstellung sowie die notwendige Sicherheit des Ablasses von deutschem Raps. Schließlich befasst sich die Denkschrift mit den politischen Maßnahmen. Der Reichs ernährungsminister steht auf dem Standpunkt, dass der Ausbau des Einkommens der ländlichen Bevölkerung für die Produktion, Umstellung und -steigerung der Landwirtschaft ist. Angesichts der bisherigen Misserfolge der Gegenüberstellung ist es sehr bedenklich, dass in der Denkschrift des Reichs ernährungsministers auch die Fortsetzung und Wiederaufnahme der Einkommensaktion für Getreide vorgeschlagen wird. Anstelle des Widerstandes, der einmal aus politischen Gründen und zum anderen aus den Kreisen der Landwirtschaft gegen dieses Agrarprogramm kommt, darf kaum angenommen werden, dass das Schiele'sche Agrarprogramm in der vorgeschlagenen Form vom Kabinett verabschiedet wird.

Elefanten haben den Koller

Dreißig Stunden auf dem Rücken eines tobenenden Dicksäuers.

Von M. Kollisch-Sperl

Die aufregenden Zwischenfälle beim Intropionierungsumzug des neuen Bürgermeisters von London haben wieder einmal bewiesen, dass man selbst den Wutausbruch eines Elefanten, der für durchaus harmlos gehalten wird, nicht gewarnt sein muss. Ob der Dicksäuer, der in London seinen Artgenossen das Signal zum Angriff auf den roten Papplöwen gab, früher Jagdelefant war oder die Attrappe für einen Tiger hielt, ob er es plötzlich müde wurde, den Hanswurst der erbärmlichen kleinen Menschen zu spielen, weiß man nicht. Auf jeden Fall war es nur ein ganz außerordentlicher Glücksfall, dass dem Wutausbruch der vier Dicksäuer kein Menschenleben zum Opfer fiel. In Zukunft dürfte die Polizei die Teilnahme von Elefanten am Umzug verbieten, denn sie hat in keiner Weise die Gewähr, dass auch bei späteren Gelegenheiten jeder Mahout (Elefantentreiber) sein Ritttier derartig schnell wieder zur Vernunft bringen wird, wie es dieses Mal der Fall war.

Im Gegenteil. Es gibt Zeiten, da der jagdmüde Elefant den Koller hat und unzurechnungsfähig ist. „Mutts“ nennen die Indianer zeitweiligen Zustand, in dem das Tier tödlich wird und Angriffslust verliert. Jede Vorsichtsmassregel wird dann ergriffen, um den Koller zu dämpfen oder ungefährlich zu verpuffen zu lassen. So wurde kürzlich einem Arbeits-elefanten auf einer nordholländischen Farm außer dem Mahout und dem Fuhrtreiber noch ein dritter Eingehörner zugeordnet, der ihm im Notfall durch freundliches Abwinken mit dem Speer den drohenden Koller abzuwehren sollte. Das

Lier lassen am vernünftig bleiben zu wollen, und als es beim Anspannen vor einen gefällten Baumstamm den zweiten Fuhrtreiber angriff, ließ ihm dessen Kamerad den Stachelstock derartig kräftig in die Weichen, dass der Elefant sich sofort auf seine Pfoten befand.

Ein unglücklicher Zufall wollte es, dass kurz darauf einer der beiden Fuhrtreiber die Arbeit für einen Augenblick verließ, um zu trinken. Der andere wollte indessen das Tier vor einen neuen Stamm spannen und bohrte, um beide Hände hierzu frei zu haben, den Stachelstock in den Stamm. Anscheinend hatte der Elefant nur auf diesen Augenblick gewartet, denn plötzlich wandte sich der Dicksäuer mit verblüffender Schnelligkeit um und rannte dem Fuhrtreiber einen Stochahn durch den Leib, obwohl der Mahout seinen Schutzel mit dem Stachel bearbeitete. Der Stachel wurde auf der Stelle getötet.

Das Blut verfehlte das Tier vollends in But. Ohne sich um den hilflos auf seinem Rücken sitzenden Mahout zu kümmern, rannte der Elefant auf die Treiber und die anderen Tiere zu. Alles erging vor ihm die Flucht, die Stacheln in die Baumstämme, die anderen Dicksäuer in den Wald, wobei sie Bäume zertrümmten und umrissen und ihre unglücklichen Mahouts an irgendeinem Ort abstritten. Das vom Koller befallene Tier blieb als Sieger auf dem Schlachtfeld zurück. Als es kein Opfer mehr sah, ließ es seine Wut an den Bäumen aus, die es mit spielender Leichtigkeit entwarf.

Inzwischen kletterte sich der arme Mahout schon mehr tot als lebendig auf dem Rücken des wütenden Tieres. Vor ihm konnte ihm der Elefant nichts anhaben, aber der Mann suchte sich zu ungerade am Sattel, das er seinen Kameraden zulegte, er würde um jeden Preis abzuspringen versuchen. Das konnte für ihn nichts anderes bedeuten als den Tod. Deshalb versprach ihm der inzwischen herbeigekommene

Weiter der Pflanzung aus Eraten des Wiesens und des Jenseits, falls er seinen lustigen Sitz verlassen sollte.

Inzwischen verließen die anderen Mahouts, den Wütenden mit ihren wieder gesammelten Tieren in die Enge zu treiben. Doch die Elefanten rissen immer wieder aus, und der vom „Mutts“ befallene ließ seine Wut am Vager der flammenden Arbeiter aus, das er vollständig geräumte. Nun wurde eine starke Tauchschlinge zwischen zwei Bäumen aufgeschraubt. Der Elefant sollte dort hin gelockt werden und mit dem Kopf in die Schlinge geraten. Doch unmittelbar vor dem Tau blieb das Tier stehen und geriet es mit dem Rüssel.

Nun wollte der Pflanzler den vollkommen erschöpften Mahout durch einen anderen ablösen, der weit und breit als der beste Treiber galt. Der Mann kletterte auf einen Baum, von dem aus er auf den Rücken des Tieres springen wollte, während sein Kamerad sich auf einen Ast retten sollte. Doch das Tier sah den neuen Mahout, und dieser konnte sich nur mit knapper Not in die Baumkrone retten.

Inzwischen war es dunkel geworden, und alle weiteren Einfangenversuche mussten die Nacht über eingestellt werden. Da aber die Gefahr vorlag, dass der erschöpfte Mahout einschlief und von seinem wütenden Ritttier geritten wurde, so erhielten ein Dutzend seiner Kameraden den Befehl, in die Bäume zu klettern und sich mit dem Armen zu unterhalten, sobald der vom Koller befallene Dicksäuer in ihre Nähe kam. Außerdem wurden an einer Reihe von Ästen Lebensmittel, Wasser und Zigaretten aufgehängt, die der unglückliche Mahout ergreifen sollte, um ihn härten zu können und außerdem ein Mittel gegen den verhängnisvollen Schlaf zu haben. In guter Zeit wurde ihm noch ein Zell zuwerfen, mit dem er sich auf dem Rücken des Tieres festband.

Zur Erleichterung aller ging endlich die Nacht

vorüber, ohne dass der Elefant neues Unheil hätte anrichten können. Die nächtliche Ruhe schien ihn wesentlich beruhigt zu haben. Er gehorchte sogar einem verhängnisvollen Befehl seines halbtoten Mahouts. Daraufhin ließ der Pflanzler acht Stahltroffen an einigen starken Bäumen befestigen. Die anderen, in Schlingen auslaufenden Enden wurden sämtlich an der gleichen Stelle auf die Erde gelegt. Der Elefant ließ sich von seinem Mahout dorthin lenken, hob auf Befehl eine der Schlingen nach der anderen mit dem Rüssel auf, so dass sie der Treiber mit dem Stachelstock fassen und dem Tier um den Rücken legen konnte. Als sämtliche Strohstrophen befestigt waren, riefte der Mahout über das Hinterteil des Elefanten auf die Erde herunter, die er seit dreißig Stunden nicht mehr betreten hatte. Nur das rasche Zugreifen eines Kameraden rettete ihn im letzten Augenblick noch vor den Hinterfüßen des Elefanten, dessen Wut unvermittelt wieder zum Ausbruch kam. Erst jetzt schien das Tier erkannt zu haben, dass es sich widerstandslos hatte fesseln lassen. Es suchte sich loszureißen, doch die Stahltroffen hielten. Da packte der Wütende eines der Rabel mit dem Rüssel, legte es über einen seiner Stochsäure und geriet es mit einem Ruck.

Doch mit dieser letzten fast unerhörten Anstrengung schien die Kraft des Tieres erschöpft zu sein. Es blieb ruhig stehen, ohne noch weiter auf seinen Fesseln zu zerren. Die Gefangenenschaft dauerte volle vierzehn Tage, in denen man den Elefanten fast verhungern ließ, um den „Mutts“ zu dämpfen. Als das Tier nach zwei Wochen befreit wurde, war der Koller verschwunden, und es ließ sich von dem gleichen Mahout, der dreißig Stunden lang auf seinem Rücken Todesangst ausgekostet hatte, willig lenken. Nur eine Kupferglocke verriet seitdem allen, die das Tier kennen, dass dieses Tier einen Menschen geblutet hat.

New York, 17. Februar. (Drachb.) Nach einem Bericht des europäischen Vertreters des New Yorker Emmissionshauses Harris Forbes & Co. hat der Sturz der Borsenpreise dazu geführt, daß, wenn die Presse so niedrig bleiben, alle vom Youngplan eröffneten Borsenplätze zunichte werden würden. Durch den Preissturz sei der Wert der Reparationsanbahnungen um schätzungsmäßig 300 bis 400 Millionen Reichsmark jährlich gestiegen, so daß sie jetzt einen Betrag von 2500 Millionen RM. jährlich und damit den Normallasten des Damesjahres entsprechen. Die Reparationsfrage könne daher noch nicht als endgültig gelöst angesehen werden, wenn auch die sich voranschreitende in nicht zu ferner Zukunft geltend machende Notwendigkeit einer Revision der Reparationsanbahnungen nicht bedeute, daß der Youngplan nutzlos gewesen sei. Seine Bedeutung habe zur Zeit seiner Schaffung darin gelegen, daß er einen weiteren Schritt in der Richtung der endgültigen Lösung der Frage gebracht habe. Auch heute noch bleibe er die Grundlage jeder zukünftigen Reparationsabläuna.

Berlin, 17. Febr. (Drahb.) Ein Berliner Morgenblatt vom Mittwoch meldet, daß bei dem Vorstehen der Deutschen Nationalen Landtagssession von mehreren Abgeordneten der Fraktion ein beschleunigtes Ausschlußverfahren gegen den Senatspräsidenten Dr. Deereberg eingebracht worden sei aus Grund der Erklärungen, die Deereberg im Anschluß an die Rede des preussischen Justizministers im Ausschuß gegen das Buch „Gesellschafts Justiz“ abgegeben habe. (Der Abg. Deereberg hatte sehr scharfe Wort gegen das Buch von Moritz Sarnewitz „Gesellschafts Justiz“ gefunden.)

Die der Abg. Steinboff sowohl in seiner Eigenschaft als geschäftsführendes Vorstandsmitglied der Landtagsfraktion, als auch als Vorsitzender der Landesorganisation mittelst, trifft die Meinung nicht zu. Zu einem derartigen Verfahren läge aber auch nicht der geringste Grund vor. Zwar befinden die Meinungsverschiedenheiten in der Beurteilung des Buches. Der Abg. Deerbachsel aber in der Feststellung der „Vertrauenskrise der Justiz“ mit der Fraktion vollkommen einverstanden und habe auch selbst eine Klärung der Frage, ob einzelne in dem Buche erhobene Vorwürfe zu treffen oder nicht, im Untersuchungsausschuß gefordert. Wenn der Vorsitzende der Landtagsfraktion, von Winterfeld, nach Berlin zurückkehre, werde man sich auch in der Fraktion über das Karnowskie Buch aussprechen. Eine Meinungsverschiedenheit innerhalb der Fraktion berechtige aber selbstverständlich nicht zu Schlüssen in dem von dem Berliner Morgenblatt fälschlicherweise gemeldeten Sinne.

Berlin, 17. Februar. (Draht.) Der Abgeordnete Dr. Wendhausen, der in der vergangenen Woche mit drei anderen Abgeordneten der Bauernpartei den Auszug der Deutschnationalen und der Nationalsozialisten aus dem Reichstag mitgemacht hat, ist, wie wir erfahren, zu den Nationalsozialisten übergetreten.

**Erlaß des württembergischen
Kultusministeriums.**

Stuttgart, 17. Febr. Das württembergische Kultusministerium hat in einer Verordnung den Schülern jede öffentliche parteipolitische Betätigung und die Zugehörigkeit zu Jugendgruppen politischer Vereinigungen sowie das Tragen von Abzeichen untersagt.

Stuttgart, 18. Febr. (Kunstsprach.) Am Spätabend des Dienstag kam es in der Königsstraße in Stuttgart zu wilden Szenen, die bis in die Nacht hinein dauerten. Eine Gruppe von Rom-

Wie ein Demonstrations-Zug nach Darmstadt geschmuggelt werden sollte.

Zeit einiger Zeit haben Frankfurt a. M. und Wiesbaden unter einem streng gebandhabten Demonstrationsverbot. Den politischen Parteien ist die Möglichkeit genommen, ihre Massen auf die Straße zu bringen und in Kundgebungen dem Gegner die Macht und den eigenen Anhängern ihre Aktivität zu zeigen. Verständlich, daß dieses Demonstrationsverbot als außerordentlich unangenehm empfunden wird.

Aber wozu haben wir schon in Deutschland die Kleinstaaterei? Frankfurt sowohl wie auch Wiesbaden sind nur wenige Kilometer von der hessischen Landesgrenze entfernt, und so wird das kleine Hessen — besonders die Städte Offenbach, Mainz und Darmstadt — zum Melplatz für alle parteipolitischen Demonstrationen.

Was allmählich der heftigen Regierung zu viel wurde, ist die Demonstration der politischen Parteien.

wurde. Kurzhandelsverbot ist politische Kundgebungen von nichtheftigen Verbänden, und um dieses Verbot auch wirksam in die Praxis umsetzen zu können, wurde eine ministerielle Vorschrift erlassen, wonach Sammeltransporte politischer Organisationen auf Lastwagen, Kraftwagen usw. verboten sind.

Nun wurde selbsterfindlich in seltener Einmütigkeit von allen politischen Parteien verlangt, diese Vorschrift zu umgehen Auf die seltsamen Mittel verfiel man, aber den Vogel schossen die Nationalsozialisten mit ihrer Idee ab. Sie erinnerten sich an den alten Homer und seine Erzählung von den griechischen Helden, die im Bauche eines riesigen hölzernen Pferdes verborgen

Kraftwagen wurden belästigt und in Gefahr gebracht, umgeworfen zu werden. Später wurde die Polizei mit Steinen und Wurfgeschossen bedroht. Die Straße mußte wiederholt gesperrt werden. Wie toll das Treiben der Kommunisten war, geht daraus hervor, daß einer Frau von jungen Burschen die Kleider vor dem Leibe gerissen wurden, so daß sie völlig unbekleidet auf der Straße stand. Erst gegen 1 Uhr nachts war die Ruhe wieder hergestellt.

stammten die Belohnungsgelder?

Leipzig, 17. Februar. (Draht.) Ein besonderes Ergebnis zeitigte im Leipziger Raufschiedsamtsspruch nach Wiederherstellung der Öffentlichkeit am Dienstagmittag die Verurteilung des Angeklagten Vessner, der als Büllengschlepper bei der Reichswehr etwa 1000 RM. unterschlagen hatte. Er gab an, daß ihm 2000 RM. Belohnung für die Tat versprochen worden seien. Er habe insgesamt 1000 RM. erhalten. Vor Begehung des Waffendiebstahls habe er 300 RM. bekommen, von welchem der Angeklagten, könne er nicht mehr sagen, doch hätte der Betreffende erklärt, diese 300 RM. könne man der Partei gegenüber wohl verantworten. Vessner hat dann 5 Tage nach dem Diebstahl 500 RM. und einen Tag später weitere 300 RM. von einem angeblich Unbekannten erhalten. Am 24. Februar sei er, Vessner, im Büro des kommunistischen Stadtratsordneten Hoffmann, der in Kommunistentreffen den Spitznamen „General Hoffmann“ trug, gewesen, und habe Geld verlangt. Hoffmann habe ihm sein Geld gegeben, habe aber gesagt, es sei sehr gefährlich, zu ihm in das Frank-Wehringhaus — die kommunistische Zentrale in Leipzig — zu kommen.

Es ist eine wesentliche Aufgabe des Gerichtes, die Herkunft dieser Gelder zu klären. Alle der SPD. angehörigen Angeklagten sind angeblich vermögenslos.

Die Verhandlung wird am Mittwoch fortgesetzt.

Zwei Tote, 17 Verletzte.

London, 18. Febr. (Drachb.). In einem Dorfe, 16 Meilen von Bariaqabad in Indien, kam es zu ernstlichen Zusammenstößen zwischen Polizei und Zeitnehmern einer Massenversammlung, die von den Nationalisten zur Volkslotisierung der Steuerzahlung veranstaltet wurde. Beim Versuch, die Tabakelführer zu verhaften, wurde die Polizei von einer 3000köpfigen Menge umringt, die eine so bedrohliche Haltung annahm, daß die Polizei sich zurückziehen mußte.

MG. Berlin, 18. Febr. Die Verhandlungen über die amtliche Bestellung der Wirtschaftstreuhänder sind, wie wir hören, inzwischen soweit gefördert, daß mit der Bildung der Zentralfstelle beim Industrie- und Handelstag in der nächsten Zeit gerechnet werden kann. Die Zentralfstelle soll die Grundsätze über die Zusammenfassung und Bräufung der Wirtschaftstreuhänder aufstellen. Die Prüfung selbst soll durch Prüfungskammern erfolgen, von denen in Preußen und Ostpreußen, und zwar in Berlin, Königsberg, Köln und Frankfurt a. M. bei den dortigen Industrie- und Handelskammern in Verbindung mit den Handels-Hochschulen errichtet werden. Als Bewerber kommen nur solche Personen in Frage, die über eine methodische Schulung in der Betriebswirtschaftslehre verfügen und wenigstens sechs

Pferd von 1931

Darmstadt geschmuggelt werden sollte.

ten, in das belagerte Troja gelangten. Und genau so wollten es die Krieger im braunen Hemd machen. Mit einem modernen, trojanischen Pferd wollten sie Darmstadt „hürmen“. Aber zum Ruhme der Hesse muß gesagt werden, daß sie wesentlich schlauer waren, als die alten Trojaner. Vermutlich, weil sie vor diesen voraus hatten, daß sie den Trick mit dem Pferd bereits kannten.

So geschah folgendes: In Neu-Henburg hielt ein heftiger Polizeisturm einen von Frankfurt kommenden, geschlossenen Möbelwagen an. Anscheinend ohne ernstlichen Grund. Doch als die Polizisten die hohen Flügeltüren des tiefen Wagens aufrißen und sich ein Strom von Nationalsozialisten aus dem Gefährt ergoß, war das Rätsel gelöst. Durch einen Zufall hatte man einen ganzen Demonstrationszug, der im bölgernen Bauch des Möbelwagens versteckt war und Durchmarsch „erobern“ sollte, abgesehen. Und dieser Zufall war das vorwiegende Gesicht eines Nationalsozialisten, der sich in Neu-Henburg nicht verzeihen konnte, durch das Fenster der rückwärtigen Tür triumphierend hinaus zu spähen. Zu seinem und der anderen Pech gehörte er gerade in ein Polizisten-Anflog hinein.

Der Möbelwagen, dieses moderne trojanische Pferd, wurde beschlagnahmt, der Demonstrationszug mit der Eisenbahn nach Frankfurt zurücktransportiert. Sämtliche Beteiligte werden sich wegen Uebertretung der Vorschrift, Sammeltransporte betreffend, zu verantworten haben.

Auffeinerregende Spionage in der Brünner Waffenfabrik

Freitag, 17. Februar. (Traßitz.) Seit längerer Zeit beobachtete die Prager Polizei eine Anzahl von Personen wegen Verdachts der Industrielle- und Rassenfabrikation in der Brünnener Rassenfabrik. Jetzt sind sieben Personen verhaftet worden, als deren geistiger Führer der Wiener Schriftsteller und Journalist Leo Soudek genannt wird, dem es gelungen sein soll, in die Riefungen und Korrespondenzen der Brünnener Rassenfabrik Einblick zu nehmen. Bei seiner Verhaftung fand man bei ihm große Beträge englischer, amerikanischer und tschechoslowakischer Banknoten. Weiter wurde der Prager Fabrikant Janitschek verhaftet, dem zur Zeit zugelegt wird, sich die Erzeugungsgeheimnisse seiner Prager Fabrik zur Herstellung technischer Apparate angeeignet zu haben. Die übrigen Verhafteten sind frühere Beamte der Brünnener Rassenfabrik, darunter ein ehemaliger Oberleutnant namens Glibor und die Gattin eines Artillerierittmeisters Paula Antiskera. Sämtliche Verhafteten wurden in das Prager Kreisgericht eingeliefert. Ein amtlicher Bericht über das Ergebnis der Untersuchungen in dieser Spionageaffäre, die in Prag großes Aufsehen erregt, wurde bisher nicht ausgeben mit der Begründung, daß die Klärung der Zusammenhänge durch die vorzeitige Verbreitung unrichtiger Einzelheiten ohnedies schon außerordentlich erschwert worden sei. Das Ziel der Verhafteten soll die Einschmuggung in technische und chemische Patente gewesen sein.

Die Mannschaft rettet sich über das
Eis.

Alga, 18. Febr. Gestern abend floh der 1500 Tonnen große deutsche Dampfer „Leander“, der sich mit einer Ladung Südkautschuk, darunter Ceylon-Pfeffer, auf der Fahrt von Bremen nach Alga befand, bei Domeneas in die Luft. Auf dem Dampfer war aus unbekannten Ursache ein Brand entstanden. Es kam zu vier gewaltigen Explosionen. Der 120pferdige Besatzung gelang es nur mit knapper Not, dem Feuerthode zu entrinnen. Das Zusammenfallen eines Rettungsbootes war wegen der Eisverhältnisse nicht möglich. Die Mannschaft sah sich daher gezwungen, auf das den Dampfer umgebende Eis zu springen. Sie hatte keine Zeit mehr, sich anzuziehen. Nach einer schwierigen Eiswanderung haben die 18 Mann, zum Teil barfuß, die furländische Küste erreicht. Der Dampfer ist sofort nach der Explosion gesunken.

Essen, 18. Febr. (Hunklpr.) Die sich immer härter auswirkende Wirtschaftskrise, verbunden mit den ständig amwachsenden Wohlfahrtsfällen, macht sich auch bei den Essener Finanzen durch Mindernehmungen und größere Ausgaben bemerkbar. Im dem Haushaltsentwurf für 1931 wird als Ersatz für die Ausfälle Erhöhung der Bürgersteuer um 300 Prozent, Verdoppelung der Viehsteuer ab 1. April, Derausgleich der Schuldenzinsen auf 50 und Abschaffung der einkommensteuereigenen Grundsteuer vorgeschlagen.

planmäßigen Schuldenbewerber vorgeschlagen. Es bleibt trotzdem noch ein ungedeckter Fehlbetrag für 1931 von etwa 4,4 Millionen RM. Hinzu kommt noch der voraussichtliche Fehlbetrag von 1930 mit 3,3 Millionen RM., so daß sich der Gesamtfahlschuldenbetrag auf 7,4 Millionen RM. erhöhen dürfte. Zur teilweisen Deckung dieses Defizits beabsichtigt die Verwaltung, bei den Beamten, Angestellten und Arbeitern eine Anleihe hergestellt aufzunehmen, daß von den Gehaltsbezüglern eine bestimmte Summe einbehalten werden soll, die zu einem entsprechenden Satz Zinseszins, zu einem späteren Zeitpunkt wieder auszubezahlt werden soll. Härten sollen nach Möglichkeit vermieden werden. Zur Verwirklichung dieses Schrittes müßte erst die Zustimmung der maßgebenden Stellen eingeholt werden. Bei einem Abzug von 5 Prozent kommt eine Anleihe von etwa 1,85 Mill. RM. in Betracht.

Frankfurt (Main), 17. Febr. Die neue Stadtpflicht der Kirchensteuerbilder der Frankfurter evangelischen Landeskirche, die durch die tiefsten Interkonnexionen des Kaufmanns Friedrich Nagel in den Jahren 1924 bis 1929 veranlaßt wurde, hat ergeben, daß Nagel auch im Jahre 1930 weitere Kirchensteuerbeiträge unterschlagen hat, so daß die Summe des unterschlagenen Beitrages vom 193700 Mark noch beträchtlich erhöht.

End. Berlin, 18. Febr. (Fradst). Im Restaurant „Gulweiss“ in Königsberg, wo nur Nationalsozialisten zu verkehren pflegen, hat sich gestern Abend ein blutiger Vorgang abgespielt. Drei Männer, die angeblich parteilos sind, waren nach einem Leichenbegängnis in dem genannten Lokal eingedrungen. Sie nahmen in der Nähe des Fensters Platz. Plötzlich stiegen kurz hinter einen der sechs Schäfte, von denen drei die Fensterhebel zertrümmerten und die drei am Tisch sitzenden Männer trafen. Einer der getroffenen der Maler Paul A. H., erlitt einen tödlichen Kopfschlag, dem Oberpostkammerer Wohlmann drang eine Kugel in den Mund und verletzte ihn schwer. Der Oberpostkammerer Hermann Schwilke wurde am Arm verletzt. Landjäger fanden beim Abbruch des Talortsechs Patronenhülsen, die aus einer Armeepistol 68 stammen. Ferner noch starke Patronen. Ein Zeuge gab an, einen Mann, der die sechs Schäfte abgefeuert hat, gesehen zu haben.

Berlin, 18. Febr. (Funktsp.) In der Ver-
suchsverhandlung gegen Regierungsrat D.
Lübbov vor der großen Strafkammer des Land-
gerichts III wurde heute das Urteil gefällt. Es lau-
tete auf ein Jahr drei Monate Gefängnis un-
ter Verkenntung der Ehrentreue auf drei Jahre. D.
zweiwöchentlich hatte Aufrechterhaltung des er-
stinständigen Urtheils, das auf 9 Monate Gefäng-
nis gelauiet hatte, beantragt.

W. Kaden, 18. Febr. (Drahtb.) Am Dienstag abend wurde der frühere kommunistische Stadtverordnete Heinrich Begasse von einem Chauffeur durch fünf Revolver Schüsse zu Boden gestrichelt. Der Schwerverletzte, der sofort ins Krankenhaus gebracht und operirt wurde, dürfte kaum mit dem Leben davonkommen. Er hat Schüsse in den Kopf, Bauch, in Beine und Arme davongetragen. Der Täter, der sich kurz Zeit darauf selbst der Polizei stellte, gab an, er habe seine Frau bei Begasse vermutet, als er in dem Hause nachsehen wollte, sei ihm Begasse mit einem Gummiflüßel entgegengetreten, woran er zur Waffe griff und sechs Schüsse abgegeben habe.

Paris, 18. Febr. Nach einer hier aus Istanbul einactroffenen Meldung ist der im Projecte begriffene Mord an dem türkischen Kaiserlichen Gesandten durch den französischen Consul zu Constantinopel verurtheilt worden. Der Verurtheilte hatte sich in der Gegend geflüchtet und war nach fast 14tägigem Umherirren in der einsamen Gegend ins Thal gekommen, wo er bei einer Bauernfamilie um Unterkunft bat. Diese verriet ihn an die Polizei, die ihn am Dienstag nach Menemen zu überführen sollte. Seine Hinrichtung soll bereits am vorigen Mittwochmorgen stattgefunden haben.

Potsdam, 18. Febr. (Drahtb.) Die Protesten gegen die Verleigerung der Fidele Friedrichs des Großen haben gewirkt: die Fidele Friedrichs des Großen, die Kauchische Büste der Königin Luise das Bistheile rosa Kaiserkrone und andere Stiche sind jetzt aus der Auktion des Prinzen Neapol in Klein-Ostende zurückgezogen worden.

Paris, 17. Febr. (Drahtb.) Am Grabe Heinrich Heines auf dem Montmartre fand heute eine feierliche Gedenkfeier statt, bei der der Heidelberger Professor Dr. Gerold im Auftrage der Stadt Düsseldorf einen Kranz niederlegte. Besondere bemerkenswerth war die Anwesenheit deutscher Jugend; so neben Vertretern der deutschen Studentenschaft in Paris auch deutsche Studentinnen aus Bonn und Münster. Auch die französische Presse und die Censalkasse bezeugen großes Interesse an der Gedenkfeier, die die Stadt Düsseldorf ihrem großen Sohne an seinem Grab veranstaltete.

Diese Nummer umfaßt 16 Seiten.

[illegible]

Schmerzen an den Füßen, Hühneraugen, Hornhaut und ähnliche Erscheinungen sind fast immer Zeichen krankhafter Veränderungen. Niemand braucht sie als unabänderlich hinzunehmen, denn bei sachgemäßer Behandlung der Ursachen sind sie fast immer zu beseitigen und zu befeitigen. Jahrzehntelang erprobt Mittel und Besesse zur Erhaltung und Wiederherstellung der Fußgesundheit hat das in der ganzen Welt verbreitete Dr. Scholl's Fuß-Pflege-System. Ein von den Deutschen Scholl-Werken, Frankfurt a. M., entsandter Fußspezialist steht allen Fußleidenden von Donnerstag den 19. bis Samstag den 21. Februar im Schuhhaus Friedrich Bobb, Elberfeld, Herzogstr. 2, zur kostenlosen Prüfung und Beratung ohne jede Kaufverpflichtung zur Verfügung. Es kostet nichts an den Entschl. Nehmen Sie diese Gelegenheit wahr, denn Fußgesundheits ist die Grundlage Ihrer Leistungsfähigkeit und Ihres Wohlbefindens. also

Nach der Stadt Wuppertal

Nr. 41 - 1931

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Mittwoch, 18. Febr.

Unerfreuliche Feststellung

Das Baden wird teurer!

Aus der Sitzung des Badeanstalts-Ausschusses.

Vom Presseamt wird uns mitgeteilt:
Gestern nachmittag trat im Varnher Rathaus der Ausschuss der Badeanstalten zusammen, um zu dem von der Verwaltung vorgelegten Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1931 Stellung zu nehmen. Der Vorsitzende des Ausschusses, Generaldirektor Fuchs wies darauf hin, daß durch die ungünstige Wirtschaftslage und die Aenderung der Krankentassenverordnung die Betriebseinnahmen der Badeanstalten in den letzten Monaten sehr zurückgegangen sind, wodurch der Etat für 1930 nicht ausgeglichen werden kann. Die Verwaltung sieht sich daher gezwungen, die Erhöhung einzelner Bäderpreise vorzuschlagen, da andere Mittel zur Deckung des Fehlbeitrages von 120.000 Mark nicht zur Verfügung stehen. Hierbei wurde betont, daß die Bäderpreise der Stadt Wuppertal an der unteren Grenze aller Städte in Westdeutschland stehen, insbesondere die Preise für Schwimmbäder, Bannbäder, 2. Klasse und Vereinsbäder. Vielfachen Anregungen entsprechend steht die Verwaltung auch die Einführung von Zehnertarten vor, die zu einem niedrigeren Preise abgegeben werden und übertragbar sind.

Da im vorigen Jahre schon einmal eine Erhöhung der Bäderpreise stattgefunden hat, vertrat die Mehrheit des Ausschusses die Meinung, daß eine abermalige Erhöhung in der vorgesehenen Form für die Bürgerschaft untragbar ist. Der Ausschuss erkannte die Notlage der Verwaltung an, konnte aber seine Zustimmung nur für eine Deckung in Höhe von etwa 60.000 Mark geben, was nur eine teilweise Erhöhung der Bäderpreise bedeuten würde.

Aus der Mitte des Ausschusses wurde ein Antrag eingebracht, wonach das seit einiger Zeit in Unterbarmen eingeführte Familienbad auch auf die Varnher Badeanstalt ausgedehnt wird. Die überwiegende Mehrheit des Ausschusses war für sofortige Einführung.

Nach einer Mitteilung der Verwaltung hat es sich herausgestellt, daß der Mittwoch für den Betrieb der Badeanstalt am höchsten in Elberfeld unrentabel ist. Es wurde darauf einstimmig beschlossen, diese Anstalt befürsorgeweise Mittwoch zu schließen.

Weiter wurde beschlossen, die Frauenschwimmhalle der Oberbarmen Badeanstalt für eine Stunde in der Woche einem Sportverein für Schwimmübungen zu überlassen.

Die etwas verkauflustige Ankündigung, daß die Preise für die Bäder erhöht werden sollen, wird von der Bürgerschaft mit sehr gemäßigten Gefühlen aufgenommen werden. Die Verwaltung hat sich den psychologischen aller schlechtesten Augenblick hierfür auserwählt und niemand wird es verstehen, daß angesichts des allgemein vorgenommenen Gehalts- und Lohnabbaus die Stadt mit einer Aufstockung der Preise herauskommt. Grundsätzlich ist auch, ob die erhoffte Mehreinnahme erzielt und nicht das Gegenteil erreicht wird — eine weitere Abwanderung der Badegäste, die sich zumeist aus den Kreisen zusammensetzen, welche gezwungen sind, jeden Groschen dreimal herumzubringen, ehe sie ihn ausgeben.

Wie wir erfahren, soll der Preis für das Schwimmbad für Jugendliche von 30 auf 40 resp. 50 Pfg. und für Erwachsene durchweg von 40 auf 50 Pfg. erhöht werden. Zehnertarten sollen in Zukunft 3.50 Mark kosten. Erwerbslose und Kriegsgeldbesitzer mit mehr als 50prozentiger Erwerbsbeschränkung werden 30 Pfg. (bisher 20 Pfg.) bezahlen. Der Preis für Bannbäder 1. Kl. wird von 1.20 Mark auf 1.40 Mark erhöht und Schwimmbäder von 2.50 Kl. auf 3 Mark. Das Defizit in dem Etat der Badeanstalt wird in erster Linie mit erhöhten Wasserpreisen begründet. Die Abwanderung der Badegäste ist, wie die Verwaltung meint, sicherlich zum Teil auf die wirtschaftliche Notlage zurückzuführen, andererseits — wenigstens soweit die Badeanstalt am Elberfelder Brausenwerth in Frage kommt — aber auch auf die starke Chlorierung

des Schwimmbassins, die nicht nach jedermanns Geschmack ist.

Anscheinend hat man den Ausschussmitgliedern die Möglichkeit einer Preiserhöhung mit dem Hinweis auf andere Städte schmachtend gemacht, wo die Preise tatsächlich höher sind. Wenn dabei auch auf Köln verwiesen wurde, so ist aber zu erwähnen, daß das dortige Hofenkaufenbad z. B. täglich das Schwimmbassin mit frischem Wasser füllt, während in Elberfeld eine völlige Erneuerung nur alle vierzehn Tage stattfindet. Sollte man, statt eine Preiserhöhung vorzunehmen, nicht den umgekehrten Weg gehen und, um die Besucherzahl zu heben, eine Preisreduzierung für angebracht halten? Die Erfahrung, daß bei Preiserhöhung der Konsum zurückgeht, haben die städtischen Werke nach eigenem Eingeständnis des Leiters im vergangenen Jahre zur Genüge gemacht.

Gemüsepreise in Wuppertal

Der Wuppertaler bevorzugt die besten Qualitäten. — Kein Monopol.

In Fortsetzung der Besprechungen über die Preisentwicklung fand gestern nachmittag im Elberfelder Rathaus eine Sitzung mit dem Wuppertaler Gemüsehandel statt, um zu prüfen, ob und welche Preisfestsetzungen Maßnahmen sich auf dem Gemüse- und Kartoffelmarkt durchführen lassen. Von den Verbraucherorganisationen, mit denen in den vergangenen Wochen wiederholt Besprechungen abgehalten worden sind, wurde hierzu ein reichhaltiges statistisches Material vorgelegt zum Nachweise dafür, daß die Preisspanne zwischen Groß- und Kleinhandel bzw. Groß- und Markthandel in Wuppertal zum Teil bedeutend höher liegt als in den benachbarten Städten. Die Frage wurde aufgeworfen, worauf diese Preisbildung zurückzuführen sei.

In der Aussprache stellte Stadtv. Fix als Vertreter des Großhandels fest, daß an Hand von Statistiken überhaupt nicht zu entscheiden sei, daß in Wuppertal im Vergleich mit den anderen rheinischen Großstädten höhere Preise als üblich verlangt würden. Eine gewinnbringende Kalkulation im Gemüsehandel sei bei seiner Eigenart nicht möglich, die Preisgestaltung richte sich lediglich nach Angebot und Nachfrage. Besonders müßte aber berücksichtigt werden, daß es auf dem Gemüsemarkt viel größere Qualitätsunterschiede gäbe als auf irgend einem anderen Gebiet. Für Wuppertal bestünde übrigens die Besonderheit, daß eine stark vermehrte Bevölkerung es ablehne, Waren minderer Qualität zu kaufen. Es sei heute unmöglich, die gebräuchlichen Gemüsearten wie beispielsweise die Kohlraben im größeren Umfang in Wuppertal abzugeben. Die Bevölkerung verlange ohne Unterschied teure Auslandsware und bezahle dafür auch erhöhte Preise. Eine billigere Preisgestaltung auf dem Gemüsemarkt würde automatisch dann eintreten, wenn die Bevölkerung sich daran gewöhnen könnte, Gemüseorten 3. und 4. Qualität statt solcher 1. Qualität zu kaufen. Daß der Wuppertaler Gemüsehandel nicht teuer sei, gebe daraus hervor, daß 40—50 Prozent aller in Wuppertal ankommenden Waren hier nur umgeschlagen würden und gerade in die Städte gehen, die von den Verbraucherorganisationen als besonders billig für Gemüse bezeichnet werden.

Wenn hier und da zwischen dem tatsächlichen Erzeugerpreise und dem Großhandelspreis eine zu große Spanne bestünde, so müßte berücksichtigt werden, daß einmal im Gemüsehandel Absatzschwierigkeiten für geringere Ware bestünde, daß ein relativ großer Abfall vorhanden sei und daß Ware, die nicht verkauft werden kann, im großen Umfang verderbe. Das komme naturgemäß in der Preisgestaltung zum Ausdruck. Selbst dann, wenn der Großhandel zurückgelehnt oder gewöhnliche

Das Arbeitsamt berichtet:

Der Andrang der Arbeitsuchenden läßt nach

In der Berichtszeit vom 1. bis 15. Februar trat erstmalig seit langer Zeit ein Nachlassen des starken Andranges von Arbeitsuchenden in Erscheinung. Insgesamt stieg die Zahl der Arbeitsuchenden nur noch um 216. Die Bewegung war jedoch nicht einheitlich; die Zahl der männlichen Arbeitsuchenden stieg um 518 (in der vorigen Berichtszeit: 1077), die der weiblichen dagegen fiel um 302. Die Rückgänge bei den weiblichen Arbeitsuchenden sind nicht auf eine Besserung der Arbeitsmarktlage zurückzuführen, sondern wurden durch größere Freiräumlichkeiten in der Textilindustrie verursacht. Zu Ende der Berichtszeit wurden insgesamt 42.304 (m. 33.159, w. 9.145) Arbeitsuchende gezählt, von denen 27.681 (m. 21.007, w. 6.674) Hauptunterstützungsempfänger waren. Hierunter erhielten:

Arbeitsloseneld: 17.850 (m. 13.034, w. 4.816),
Arbeitsunterstützung: 9.831 (m. 7.973, w. 1.858).

In der Metallindustrie ließ bei un-

ändert harter Fluktuation das seit Monaten konstante Ansteigen der Arbeitsuchendenziffern nach. Diese Erscheinung dürfte darin begründet sein, daß die Stärke der Belegschaften inzwischen bis zu einem äußerst weitgehenden Grad verringert ist. Gereinstellte Aufträge werden in kürzester Zeit von einer verhältnismäßig großen Anzahl angeforderter Hilfskräfte erledigt. Am Arbeitsuchenden waren im Metallgewerbe zu Ende der Berichtszeit 7816 vorhanden. In den Glashütten, in der Textilmaschinenindustrie sowie in den Kleinmetallfabriken verarbeitete die Arbeitsmarktlage auf dem bisherigen Tiefstand. Besonders in der Textilmaschinenindustrie erfolgten zahlreiche Entlassungen von Kleinangestellten. Eine Eisengießerei und Maschinenfabrik setzte infolge Stilllegung eine Reihe Former, Kermacher, Schleifer und sonstiger Glashüttenarbeiter frei. Die Cronenberger Industrie zeigte sich teilweise aufnahmefähig für Schleifer und Schmiede. Zur Beseitigung von Frostschäden wurden ausfallweise Klempner und Installateure angefordert.

Die Zahl der Arbeitsuchenden in der Textilindustrie ging um 718 (m. 367, w. 351) zurück. Der Rückgang der männlichen Arbeitsuchenden ist auf Abmeldung der während der Streikzeit bei den Vermittlungsstellen zur Anmeldung gelangten Ausständigen zurückzuführen; bei den weiblichen Arbeitsuchenden lagen die Gründe in starken Freiräumlichkeiten, da die im Sommer vorigen Jahres in der Kunstseidenindustrie und bei einer Spitzenfabrik entlassenen Arbeiterinnen in großer Anzahl nunmehr ausgefüllt wurden und teilweise für die Färbereiarbeiten nicht in Frage kommen. Das Sinken der Arbeitsuchendenziffer in der Textilindustrie ist also keineswegs auf eine nennenswerte Besserung der Arbeitsmarktlage zurückzuführen. Die in der vorigen Berichtszeit einsetzende Beseitigung in der Hut- und Gummitaschenfabrikation hielt an; verschiedene Möbelfabrikanten erwiesen sich noch weiterhin aufnahmefähig.

Nachfolgende Dekorateur aus Wuppertal meldeten sich nach Beendigung der Ausverläufe arbeitslos. Infolge harter Betriebsbeschränkung einer auswärtigen Pianofabrik wurden über 30 hier anständige Klavierbauer, Beizer und Polierer freigesetzt.

Die Zahl der Arbeitsuchenden im Bekleidungs-gewerbe ging weiter zurück. Die Aufnahmefähigkeit von Maß- und Konfektionsarbeiten hielt weiter leicht an. Auch bestand Nachfrage nach Hand- und Maschinennäherinnen für Herrenkonfektion, nach Oberhemdennäherinnen und Neumäschbülerinnen.

Wie in letzter Zeit bereits durch Pressenotizen bekanntgegeben wurde, sollen neuerdings größere

Diamantene Hochzeit



Heute kann das Ehepaar Gustav Imhoff und Frau Verba, geborene Wäber, Ostersbaum 85, das seitene Fest der diamantenen Hochzeit feiern. Herr Imhoff ist 85 Jahre alt, seine Gattin 5 Jahre jünger. Beide fühlen sich, obwohl sich die Gebrechen des Alters bemerkbar machen, noch verhältnismäßig wohl.

Bemerkenswert ist, daß das Paar bereits in derselben Wohnung seine grüne, silberne und goldene Hochzeit gefeiert hat. Herr Imhoff war 52 Jahre lang — bis zum 80. Jahre — bei der Firma Schlieper & Baum tätig.

Für die Fastenzeit

Bratheringe Liter-Dose 0.85, 0.65

Fisch-Häppchen in Rem. Port.-D. 0.30
Delik.-Häppchen 1/2-Liter-Dose 0.85
Fisch-Häppchen 5 versch. Sort. D. 0.25
Androvis Glas 0.45
Kronsardinen Glas 0.50
Rollmöps in Rem. 1/4-Liter-Dose 0.60

Filetheringe in Rem. Liter-Dose 1.00
Bismardheringe in Rem. 1/4-L.-D. 0.55
Seelachs 1. Scheib., D. 2.20, 1.10, 0.70
Seelachs in Scheib., ausgew., 1/4 Pfd. 0.40
Seelachsschnitzel ausgew., 1/4 Pfd. 0.40
Import-Sardellen 1 Pfund 0.90

Bismardheringe, Rollmöps, Kronsardinen, Heringe in Gelee
1 Liter-Dose nur 0.85, 0.75

Fischfilet bratfertig, täglich frisch Pfund 0.38, 0.25

Grüne Heringe 5 Pfund 0.80
Sprossen Kistchen 0.45
Bückinge Pfund 0.30
Salzheringe 10 Stück 0.55
Mildner-Heringe 10 Stück 0.90
Salm Dose 1.20, 0.80

18

Lebensmittel von TIETZ

ELBERFELD und BARMEN.

8564

Bergisch-Ennd

Nr. 41 — 1931

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Mittwoch, 18. Febr.

Der rheinische Arbeitsmarkt 1930.

Sollungen die größte, Köln die niedrigste Erhöhung der Arbeitslosen.

Das Jahr 1930 begann im Rheinland mit einer Arbeitslosenziffer von 317.000 und schließt ab mit einer solchen von 521.000. Die rein zahlenmäßige Verschlechterung beträgt also an gleichgeordneten Stellen Anfang und Ende des Jahres 204.000, die relative Erhöhung 65 v. H. Die relative Steigerung der Arbeitslosigkeit betrug in den Saisonberufen Landwirtschaft, Industrie der Steine und Erden, Baugewerbe 32 v. H. In den gesamten übrigen Berufsgruppen, in den sogenannten Konjunkturgruppen, ist eine Jahressteigerung der Arbeitslosigkeit um 75,6 v. H. festzustellen. Es kann dementsprechend gesagt werden, daß nicht die Saisonberufsgruppen die Ursache der Verschlechterung riesigen Ausmaßes sind, sondern daß die sich 1930 weiter entwickelnde Depression fast ausschließlich konjunkturellen Ursprungs ist.

Von den 38 rheinischen Arbeitsämtern, die bekanntlich nach wirtschaftsgeographischen Gesichtspunkten abgegrenzt sind, liegen nach einer Aufstellung, die H. Vogel im amtlichen Organ des Landesfürsorgeverbandes soeben veröffentlicht, 18 mit ihrer projektualen Jahresüberhöhung der Arbeitslosenziffer über der für das gesamte Rheinland durchschnittlichen Erhöhung von 64,2 v. H. Die Jahreszunahme bewegt sich in den einzelnen Bezirken zwischen 153 und 0 v. H. An der Spitze steht Solingen mit einer Verschlechterung um 153 v. H. Es folgen Mors mit einer solchen von 146 v. H., Völklingen 125,5 v. H., Düsseldorf 117,6 v. H., Wuppertal 102,6 v. H., Witten 100,1 v. H. Die übrigen hauptsächlich interessierenden rheinischen Großstädte haben folgende Erhöhungen erfahren: Oberhausen 91 v. H., Essen 87,4 v. H., Aachen 81 v. H., Remscheid 71,2 v. H., Düsseldorf 67,3 v. H., Gladbach-Rehder liegt mit 51,8 v. H. bereits unter dem Rheinlanddurchschnitt. Es folgen hier nach mit 40,5 v. H., Köln mit 38,2 v. H. Erhöhung der Arbeitslosenziffern.

Von den rheinischen Großstädten hat also der Bezirk Köln relativ die geringste Erhöhung erfahren. Daran anschließend folgen Bezirke mit rein außerberuflichen Arbeitsmarkt. Auch in der Entwicklung der Arbeitslosigkeit in den einzelnen Bezirken bestätigt sich die überragende Bedeutung der konjunkturellen Verschlechterung gegenüber der saisonmäßigen.

Ein schwacher Lichtblick.

Endlich eine Verringerung der Erwerbslosenzahl im Remscheider Bezirk.

Remscheid, 18. Febr. In der ersten Hälfte dieses Monats hat sich im Bezirk des Remscheider Arbeitsamtes zum ersten Male seit längerer Zeit die Zahl der Erwerbslosen etwas verringert. Die Menge der Arbeitsuchenden ist um 120 auf 13.884 zurückgegangen. Die Zahl der Hauptunterstützten aus der Arbeitslosenversicherung, der Arisen- und der Sonderfürsorge hat sich um 316 auf 9793 verringert.

Die Gehaltsfrage des Solinger Bürgermeisters.

W. Solingen, 18. Febr. Bekanntlich hat sich die nächste Stadtvorordnetenversammlung, die am Montag dem 23. Februar stattfinden wird, mit der Gehaltsfrage des neuen Bürgermeisters zu beschäftigen. Nach einem seit Jahren in Solingen geübten Brauche sind für diesen Tag gleich zwei Sitzungen anberaumt worden, die eine um 5, die andere um 6 Uhr, damit man den erfahrungsgemäß zu erwartenden Anträgen auf zweite Lesung gerecht werden kann.

Die Verwaltung hat vorgeschlagen, im Grundgehalt noch um 2000 Mark über das bisherige Gehalt des kommissarischen Bürgermeisters — 18.000 Mark — hinauszugehen. Die Verfügung des Reglementspräsidenten besagte, daß diese 20.000 Mark die Mindestgrenze bilden sollten. Rechnet man das Wohnungsgeld in Höhe von 2160 Mark hinzu, so erhält man 22.160 Mark; abzüglich 6 Prozent Gehaltsabzüge beläuft sich dann das pensionsberechtigte Gehalt des neuen Bürgermeisters auf 20.830 Mark. Dazu kommt dann noch eine nicht ruhegehaltsberechtigende Aufwandsentschädigung von 3000 Mark jährlich. Auf die üblichen Vergünstigungen — freie Wohnung, Licht, Brand — soll das staatliche Wohnungsgeld angerechnet werden. Wie in anderen Städten sollen die Entschädigung der Provinzial-Arbeitslosenversicherung und ferner die Entemmen aus der Aufsichtsratsstätigkeit der Stadtkasse zuzüglich.

Beim Essen erstickt.

Ein alter Mann in seiner Wohnung tot aufgefunden.

W. Remscheid, 18. Febr. Der frühere Bohrschmied Friedrich Reinhard wurde gestern Abend in seiner Wohnung im Hause Vierungshausen 92 tot aufgefunden. Der 77-jährige Mann war zuletzt am Montag Abend lebend gesehen worden. Die ärztliche Untersuchung schließt aus gewissen Anzeichen, daß der Greis beim Essen einen Hustenanfall erlitten hat und dabei erstickt ist.

Straßenbahn und Autounfall.

W. Völklingen, 18. Febr. Im vorigen Jahre wurde an der Haltestelle Friedhof eine junge Dame, die gerade die Straßenbahn verlassen hatte, von einem Elberfelder Kraftwagen angefahren und verletzt. Infolge dieses Unfalls hatte sich die Besitzerin des Wagens, eine junge Dame aus Elberfeld, vor dem hiesigen Strafgericht zu verantworten. Die Verhandlung ergab, daß der Unfall zum Teil darauf zurückzuführen war, daß die Straßenbahnwagen nicht so weit in die Weiche hineinfuhren, daß die Kraftwagen vorschriftsmäßig rechts vorbeifahren konnten. Inzwischen hat die Direktion der Bergischen Kleinbahnen bereits andere Maßnahmen über das Halten ihrer Wagen in den Weichen herausgegeben. Weiter ergab die Beweisaufnahme, daß auch die Verletzte selbst ein Mitverschulden an dem Unfall trug, da sie beim Verlassen des Straßenbahnwagens sich äußerst fahrlässig verhalten habe. Deshalb hielt das Gericht ein Teilverschulden der Angeklagten für vorliegend und erkannte auf 40 RM Geldstrafe.

Sparlichkeit in rheinischen Museen

Tagung der rheinischen Heimatmuseen

W. Düsseldorf, 17. Februar 1931

Im Ständehaus zu Düsseldorf tagte unter dem Vorsitz von Landesheimatmuseen Dr. Gortion die außerordentliche Vorstandssitzung des Verbandes der rheinischen Heimatmuseen. Der Vorsitzende führte aus, daß gerade für die kulturellen Belange, wie sie von den Heimatmuseen gepflegt und gefördert würden, heute eine sehr schlimme Zeit sei und daß deshalb auch diese Einrichtungen sich der Not der Zeit anpassen und ihre finanziellen Aufwendungen auf das äußerste beschränken müßten. Es könne jetzt nur darauf ankommen, das Vorhandene nach Möglichkeit zu erhalten und vor allem den Geist der Heimatpflege, wie sie in den Museen zum Ausdruck komme, in eine bessere Zeit hinüberzutragen. Insbesondere dürfe der Arbeitsgeist der Väter und Freunde zur Verlebensdauer und Ausbreitung eines heimatkundlichen Fortschritts und volksbildnerischen Wirkens nicht nachlassen.

Im Anschluß daran wandte der Vorsitzende sich mit Nachdruck gegen die vielfach

„Ich bin der Bürgermeister von Siegburg.“

Köln, 17. Febr. Einen ganz raffinierten Gaunertick benutzte hier ein Schwindler. Er gab sich als der Bürgermeister von Siegburg aus und suchte mit Vorliebe Firmen auf, denen er etwas von einem Auftrag vorlegte, den er allerdings noch nicht erteilen konnte. Im Augenblick kam er in seiner Eigenschaft als Ehrenmitglied eines Vereins für Jugendberufshilfe. In Anbetracht des bevorstehenden Amtstrages erhielt er auch Geld für seine Zwecke.

Humor des Autostiefhüblers.

W. Köln, 17. Februar. Auf der Sedanstraße in Köln war einem Kaufmann ein Auto gestohlen worden. Am folgenden Tage erhielt der Diebstahlsklage einen Brief folgenden Inhalts: „Wagen steht auf der Sedanstraße. Das nächste Mal nicht wieder so sorglos. Kleine Karambolage am Dinstagrad. Besten Dank!“

Die Gladbacher Kinder doch verkauft?

Umfangreiche Untersuchungen eines Hamburger Arztes.

W. Gladbach, 17. Februar. In dem Streit um die vor elf Jahren im Gladbacher Wöchnerinnenheim angeblich veräußerten Kinder haben Ende der vorigen Woche durch den Facharzt für zahnärztliche Orthopädie, Dr. med. Albert K. a. d. r. (Hamburg) an Hand einer neuen Erkennungsmethode umfangreiche Untersuchungen stattgefunden. Dr. med. Albert Kader, der seit Jahren sich mit wissenschaftlichen Studien über die Vererbung von Kiefer- und Zahnformen beschäftigt, hat die beiden Familien auf Gesicht und Zahnformen eingehend untersucht und dabei festgestellt, daß jede Familie eine besondere Kieferform hat, die von der Kieferform der anderen Familie wesentlich abweicht. Hierbei hat sich erwiesen, daß die Kieferformen der beiden elterlichen Kinder grundverschieden sind und zu der Familie genau passen, in der die Kinder nicht aufgewachsen sind. Es unterliegt nach Ansicht dieses Sachverständigen keinem Zweifel, daß damals eine Veräußerung der Kinder erfolgt ist.

Im weiteren Verlauf des Prozesses wird sich der Kläger auch darauf stützen, daß im Laufe der Jahre im Wöchnerinnenheim noch mehrere Kinder veräußert worden (!) vorgekommen seien, die allerdings auf energetischen Protekt der beteiligten Mütter schon bald wieder richtiggestellt worden sein sollen.

Die neuen Zein-Reichsmark-Scheine.

In den nächsten Tagen werden die neuen Reichsmarknoten zu 10 Reichsmark in den Verkehr gegeben werden, deren Bild wir kürzlich veröffentlicht haben. Sie sind 7,5 mal 15 Zentimeter groß und leicht blauegrün gefärbtes Papier hergestellt. Bei der Durchsicht zeigt das Papier, von der Vorderseite aus gesehen, links auf dem Schaurande ein Kopfwasserscheitel (Alber, Dan, Thier) und im bedruckten Felde als weiteres Wasserzeichen die große Wertzahl „10“. Über den rechten Teil des Schaurandes, bis in das Durchsichtsfeld hineinreichend, läuft ein etwa 2 Zentimeter breiter, mit orangefarbenen und grünen Fasern belegter Streifen.

Wetterbericht.

Mittwoch, den 18. Februar, 8 Uhr morgens.

Station	Wind	Wetter	Temp.
Berlin	ONO frisch	bedeckt	1
Hamburg	ONO frisch	bedeckt	1
Frankfurt	O mäßig	glimmernd heiter	3
Köln	NO leicht	heiter	3
München	N mäßig	Schnee	-1
Stuttgart	NO leicht	bedeckt	0
Dresden	O schwach	bedeckt	-1
Breslau	SSW mäßig	bedeckt	1
Warschau	ONO leicht	bedeckt	1
Prag	SSO mäßig	glimmernd heiter	-1,5
Bratislava	O leicht	bedeckt	-1
Wien	SSW mäßig	bedeckt	1
Mailand	ONO leicht	bedeckt	1
Napoli	SSO mäßig	glimmernd heiter	-1,5
Rom	O leicht	bedeckt	-1
Neapel	NO leicht	bedeckt	-1
Lissabon	O mäßig	Schnee	4
London	NO leicht	bedeckt	2
Paris	NNO mäßig	bedeckt	1
Brüssel	SSO leicht	glimmernd heiter	-1
Amsterdam	SW leicht	bedeckt	-2
Kopenhagen	SSO leicht	bedeckt	-1
Stockholm	ONO leicht	bedeckt	-1
Oslo	NNW leicht	bedeckt	-1,5

*) Luftdruck der Beobachtungen nicht reduziert.

Beobachtungen in Elberfeld.

Station	Wind	Wetter	Temp.
Elberfeld	ONO leicht	bedeckt	1

Witterungsbericht der letzten 24 Stunden ... 3,3 mm Schnee

Durchschnittliche Temperatur ... -0,9

Unser Bezirk liegt heute im Kampfgebiet der über England und die Nordsee einströmenden maritimen Polarluft und der von Osten her kommenden kalten Kontinentalluft. Von überall her wird bei tiefer Bewölkung anhaltender harter Schneefall gemeldet. Dazu ist der gestern über der Nordsee liegende Teilwirl unter weiterer Verstärkung heute mit seinem Kern bis an die Südgrenze des Saarlandes vorgedrungen. Er wird sich bald bei weiterer Südwestbewegung auflösen.

Wetterausblick für Donnerstag: Meist bedeckt, noch zeitweise Schneefall bei abflauen des nördlichen bis östlichen Winden. Temperaturen etwas abnehmend.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Weitere Beruhigung, zeitweise heiter.

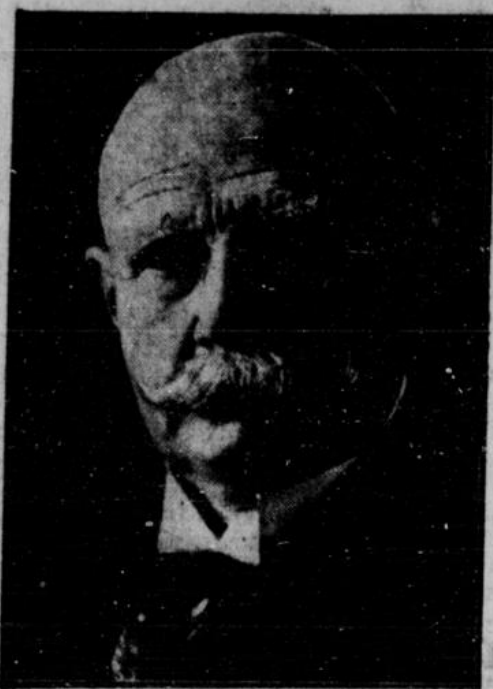
! Bei Grippe sofort Medicinal v. Apoth. R. a. d. r. Taubert! Auffallend schnelle Besserung! Nur T.M. Drog. u. Ap.

Schöne weiße Zähne: Chlorodont

Vorkriegspreise!

60 Pf. u. 1 Mk.

54 Pf. 90 Pf.



Rudolf Karstadt 75 Jahre alt.

Am Montag erreichte der Gründer der Rudolf Karstadt A.-G., der dem großen Warenhaus-Konzern den Namen gegeben hat, das Patriarchenalter von 75 Jahren. Als Jüngling von 25 Jahren gründete er im Jahre 1881 in der alten medienburgischen Hansestadt Wismar sein erstes Geschäft, in dem außer ihm noch ein einziger Angehöriger tätig war. Und dann ging es schnell aufwärts. Schon nach drei Jahren erfolgte die Gründung der ersten Filiale in Lübeck. Das norddeutsche Tiefland war in den achtziger und neunziger Jahren das Ausbreitungsgebiet des ständig wachsenden Unternehmens.

Die Wechselkalkulationen in Berlin aufgeklärt.

Sieben Personen festgenommen.

Berlin, 17. Februar. (Drahtb.) Die bereits vor einigen Wochen von der Presse besprochene Angelegenheit von Wechselkalkulationen in Höhe von 1 1/2 Millionen RM. konnte jetzt restlos aufgeklärt werden. Im ganzen sind sieben Personen festgenommen worden, die sämtlich dem Richter vorgeführt werden.

Es gibt 94,5 Millionen Deutsche.

Wien, 17. Februar. (Drahtb.) Professor Wilhelm Winkler, Vorstand des Instituts für Statistik der Niederösterreichischen Universität, gibt in seinem neuesten statistischen Handbuch für das gesamte Deutschland folgende prozentmäßige Verteilung der Deutschen in der Welt an: Auf der Erde leben rund 94,5 Millionen Deutsche, davon im Reich 82,5, außerhalb des Reiches 12 Millionen. Von letzteren entfallen auf Österreich 4,4 auf die Tschechoslowakei 3,3, auf die Schweiz 2,8, auf Frankreich 1,7, auf Polen 1,3, auf Südamerika 0,7, auf Ungarn 0,6, auf Italien 0,5, auf Spanien 0,3, auf Portugal 0,2 und auf Amerika 11 Millionen.

Ein berühmtes Rembrandt-Bild beschädigt.

Amsterdam, 17. Februar. (Drahtb.) Gegen 15 Uhr wurde heute im diesigen Reichsmuseum auf das berühmte Rembrandt-Gemälde „Anatomischer Unterricht“ ein Anschlag verübt. Ein Mann im Alter von etwa 30 Jahren, anscheinend ein Handwerker, wurde dabei getroffen, wie er sich mit einem Meißel an dem Gemälde zu schaffen machte. Es stellte sich heraus, daß das Bild an fünf Stellen schwer beschädigt war. Einer der Schnitte war 30 Zentimeter tief. Der Täter, ein Holländer, wurde der Polizei ausgeliefert, die über seine Ver- sen noch keine Auskunft gibt. Auch über das Motiv der Tat besteht noch völlige Unklarheit, da sich der Täter bisher geweigert hat, hierüber Aussagen zu machen. Man hat nicht den Eindruck gewonnen, daß er das Bild aus dem Museum stehlen wollte.

Montenegro durch Schnee abgeschnitten.

Belgrad, 17. Februar. (Drahtb.) Die Schneefälle in Südserbien haben zur Verkehrseinstellung auf zahlreichen Straßen geführt. Die größte Schneemenge ist in Montenegro gefallen. Das Land ist bis auf die Straße von Barl von der Außenwelt völlig abgeschnitten. Nach den letzten Nachrichten liegt der Schnee bis zu vier Meter hoch.

Niesen-Meteor in Afrika entdeckt.

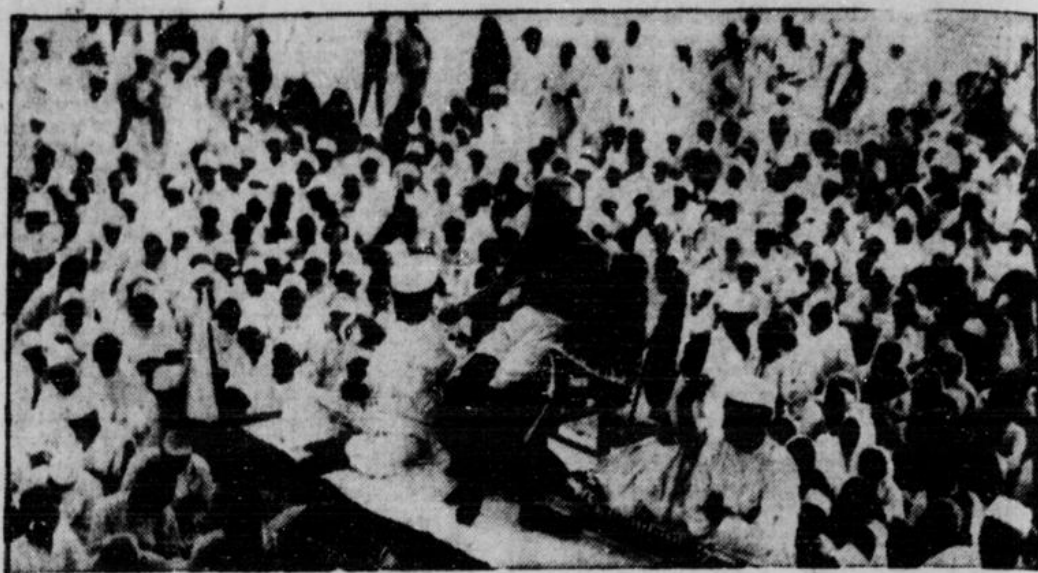
London, 17. Februar. (Drahtb.) Der südafrikanische Landmesser Pott hat zwischen dem Tanganjika- und Niala-See das größte Meteor entdeckt, das bisher in Afrika gefunden wurde. Das Meteor ist eine feste Masse aus Nickel-Eisen und hat eine Länge von etwa 4,5 Meter und einen Durchmesser von 1,2 Meter. Es hat sich ungefähr einen Meter tief in den Erdboden eingegraben.

Verhaftung eines Juwelienschwindlers.

Haag, 17. Febr. (Drahtb.) Am Montagabend wurde hier ein Mann verhaftet, der sich Dr. Kiedey nannte und sich als Handels- attache der deutschen Botschaft in Paris ausgab. Er wohnte in einem der größten Hotels und hatte bei einer Juwelenfirma eine größere Menge Juwelen bestellt. Der Juwelen- händler traute ihm jedoch nicht und erstattete bei der Polizei Anzeige. Dr. Kiedey wies aber der Polizei seinen diplomatischen Paß vor, der von

der deutschen Botschaft in Paris gezeichnet war. Schon fürchtete die Haager Polizei, einen Fehler gemacht und einen diplomatischen Vertreter Deutschlands verhaftet zu haben, um so mehr, weil Dr. Kiedey bestig gegen seine Verhaftung protestierte und auf seine diplomatische Immunität hinwies. Die deutsche Gesandtschaft in Haag entdeckte jedoch, daß die Unterschrift des Pariser Botschafters gefälscht war. Bei dem Verhafteten fand man noch zwei falsche ausländische Pässe. Dr. Kiedey gab schließlich zu, die Pässe gefälscht zu haben, die Juwelen zu unterschlagen.

Gandhi spricht zum Volke



Unsere Aufnahme zeigt Mahatma Gandhi, der vor einigen Wochen aus dem Gefängnis entlassen wurde, in der ersten Volksversammlung, die er in Alahabad abhielt.

Gandhi erste Unterredung mit dem Vizekönig.

Neu-Delhi, 17. Febr. (Drahtb.) Gandhi hatte heute eine Unterredung mit dem Vizekönig, die vier Stunden dauerte, und, wie man glaubt, annehmen zu können, befriedigend verlaufen ist. Die Unterhaltung wird morgen ihre Fortsetzung finden.

Gandhi war am Sonntag nach Delhi abgereist, wo die Zusammenkunft mit dem Vizekönig stattfand. Seiner Gewohnheit entsprechend benutzte Gandhi die dritte Wagenklasse. Er war begleitet von der zum Hinduglauben übergetretenen Engländerin Mrs. Ben (vormals Mrs. Elade) und von seinem Sekretär. In einem Telegramm an das Arbeiterblatt Daily Herald erklärte Gandhi, er werde „verzweifelte Anstrengungen unternehmen, um

einen Frieden zu erreichen“, falls dies ohne Preisgabe wichtiger Grundrechte möglich sei. Wenn den Indern das Recht der Freiheit zuteil werden solle, so müßten sie die Kontrolle über ihre eigene Verteidigung übernehmen, wobei ihnen die Engländer, soweit möglich, mit ihrer Erfahrung beistehen könnten. Auch mit der ausländischen Kontrolle in Finanzfragen könne er sich nicht abfinden. Die Engländer machten sich keine Vorstellung von der zunehmenden Vereindung der indischen Massen. Indien könne nicht die Kosten einer ausländischen Verwaltung und einer fremden Besatzungsarmee tragen. Er habe damit nur zwei von den Punkten erwähnt, um die es sich handele. Aber er sei Optimist. Er liebe den Frieden und werde sich bemühen, einen Weg ausfindig zu machen, auf dem Zusammenarbeit möglich werde.

Dodsworth hummelt in Europa

Roman von Sinclair Lewis.

(35. Fortsetzung.)

Sam spürte, daß da etwas nicht stimmte, daß da etwas gelpelt war, aber sein Ärger darüber, genarrt zu werden, war kleiner als seine Färllichkeit für sie. Er frick ihr über das Haar; er sagte wärmer und inniger als seit langem:

„Ich war gemein. Verzeih mir. Und außer- dem weiß ich, daß deine Freundschaft mit Kurt etwas ganz anderes ist. Er hörte in sich eine verbissene, frische Stimme: „War nichts anderes ist sie, und das weißt du recht gut, du Dummkopf!“. Aber er ließ sich nicht abhalten. Er zog einen kleinen Goldstuhl heran, der unter seiner riesigen Gestalt lächerlich wirkte, und beugte ihre Hand in der seinen, während er sprach:

„Fran, ich will nach Hause fahren und zu ar- betten anfangen. Ich bin von Natur aus ein Mensch, der etwas tun muß; ich kann dieses mühsame Herumlaufen nicht mehr aushalten. Aber ich will nicht mehr Autos fabrizieren. So halb und halb kann ich vielleicht unterschreiben, was du heute abend vom industrialisierten Amerika verlangt hast. Was ich tun will... Es handelt sich um ein Projekt, bei dem du ebenso viel mit- arbeiten und ebenso viel Spaß haben könntest wie ich und vielleicht noch mehr. Das ist die Idee.“

Und ziemlich unbeholfen, häufig unterbrochen, skizzierte er seine Pläne für eine verbesserte Sanphon-Stridlung.

Er hatte kaum zu Ende gesprochen, da spran- delte sie auch schon los: „Ach, das ist doch einfach ganz unmöglich!“

„Warum?“

„Du hast nicht genug Geschmack dafür — heimliche Architektur und Innenbeförderung und so weiter. Aber, Sam, ich gehe jede Wette ein, daß du mir nicht sagen kannst, was für Farbe unsere Vorhänge im Wohnzimmer zu Hause haben!“

„Sie sind... also, sie sind... Warte mal. Sie sind bekrö.“

„Sie sind beige mit so wenig Rot, daß es gar nicht der Rede wert ist. Sam, ich weiß, was für Vergnügen ein solches neues Unternehmen machen kann, aber für dich...“

„Also, ich habe mich selbst um die Auswahl der Farben für die Karosserie und die Polste- rungs des Reclination gekümmert in den letzten

fünf Jahren, und ich glaube, es ist allgemein an- erkannt, daß sie die schönsten...“

„In Wirklichkeit hast du das ja gar nicht ge- macht. Du hast dich auf diese fädeliche Grdäse verlassen, auf Willa Durberr, den du im Zeichen- büro gehabt hast!“

„Na, auf jeden Fall habe ich doch Willa aus- gesucht, nicht? Und war vernünftig genug, seiner Führung zu folgen, nicht wahr? — auch wenn er Kotelette gehabt und eine rosa Krawatte ge- tragen hat! Und für meine Stridlung werde ich — Teufel, Fran, ich weiß wirklich, wie man Menschen auslacht! Ich bilde mir nicht ein, alles zu verstehen, nicht einmal von Autos. Das habe ich auch nicht nötig. Aber ich kann...“

„Und noch etwas, Sam. Ich finde es herrlich, daß du etwas Individuelles und Dauerndes schaffen willst. Aber eine amerikanische Garten- vorstadt — herr! Ein häßliches, aufammen- oepferstes Durcheinander von Selbstaushellungs- gebäuden, mit hochtrabenden Strassenamen...“

„Dann muß man eben eine machen, die nicht hochtrabend und nicht zusammengepöckelt ist. Jergendwo müssen die Menschen leben! Und wegen des guten Geschmacks und aller dieser Dinge verlaßte ich mich eben sehr auf dich...“

„Das ist schrecklich schmeichelehaft von dir gemeint, aber ich habe ganz entschieden nicht vor — oder zumindest nicht, bis ich ein gutes Stück älter bin —, ich habe nicht vor, alle meine Tage und Nächte darauf zu verwenden, daß ich neit zu einem Hausen schauerlicher Parvenüs bin, die Touraine-Schloßchen mit eingebauten Frigidaires haben wollen, und alles zu den Preisen von Postbestellfirmen!“

Sie stritten eine Stunde lang herum, und als sie um drei Uhr schlafen gingen, stand höchstens fest, daß sie vielleicht die Freundschaft haben würde, nach einer ziemlich unbestimmten Frist von vier, fünf oder sechs Monaten mit ihm nach Hause zu reisen, aber nicht daran dachte, ihm beim Bau von „Steinburgen aus Zement und Bagsteinherrenhäusern aus Vinsolentum“ an helfen.

Dinner mit Kurt — bei Miller, im Brühl und im Kaiserhof, im einsachen Siechen und im Bichordbräu. Ein Dinner im Wintergarten über der Terrasse, und die Partietvortellung. Dinner in Gartenrestaurants in der Nähe des Tier- gartens, als das Wetter wärmer und das Bier erquickender wurde. Eine rasend schnelle Auto-

fahrt zum Landhaus eines Freundes von Kurt, wo sie an einem strahlenden Sonntagnachmittag im Garten herumlagen und in der Havel badeten. Aber sie waren eben immer mit Kurt zu- sammen.

Und so sehr Kurt auch Sam schätzte und ihn bewunderte, es war ihm doch nicht entgangen, daß Sam und Fran, wie so viele andere ameri- kanische Ehepaare, die er in der Internatio- nalen Touristik-Agentur gesehen hatte, an dem Punkt des ehelichen Zusammenbruchs ange- langt waren. Und für ihn, den Wiener, der die heißblütigen Frauen aus den rauhen Bergen und den grauen Ebenen im Osten und Norden kannte, war diese kühle, lebhaft Amerikanerin etwas Exotisches, Aufregendes als eine Russin, Kroatin oder Zigeunerin... Und sie hatte ein sehr nützliches, eigenes Einkommen... Und es gab in allen Ehren keinen Grund, warum er nicht da sein sollte, wenn dieser Zusammen- bruch kam, noch, warum Fran nicht die Ehre haben sollte, dem alten Haus Dörsdorf auf die Beine zu stellen.

So glaubte wenigstens Sam, daß Kurt denke, und er konnte sich nicht sagen, daß es durchweg alich gedacht wäre.

Er konnte sich auch nicht gegen Kurt von Dörsdorf wenden, da Kurt — nach vielem Zögern glaubte Sam es — ihn ebenso gern hatte wie Fran; da Kurt den ehelichen Bruch zu haben schien, sie wieder zusammenzubringen, mochten dabei auch seine Aussichten auf Fräns Gunt und Vermögen aufhoben kommen.

Ein- oder zweimal, zum Beispiel als der Berliner Reclination-Vertreter Sam aufsuchte und zum Lunch im Amerikanischen Klub brachte, waren Kurt und Fran sich selbst überlassen. Er überbrachte einen Abend mit Gesprächen in der Ablonbar, während die beiden geblübt in die Oper gingen. Nach diesen Ausflügen sah Fran ruhig und zufrieden aus.

In London hatte Sam sich dank den An- merksamkeiten Mr. A. B. Hurds etwas von einer Stellung als Industrieller bewahrt. Zeit damals war er, Schritt für Schritt, einfach der Gatte der reizenden Mrs. Dodsworth geworden. In Berlin hatte er das Gefühl, daß kein Mensch ihn für etwas anderes hielt, als ihren Begleiter — und erit recht nach dem unglückseligen Zwischenfall mit Herrn Dr. Johann Joseph Blumenbach.

Herrn Blumenbachs Karte wurde Sam ge- bracht, als er sich gerade zum Dinner umziehen wollte. „Ich weiß nicht, wer das ist. Aber der Name kommt mir doch bekannt vor. Wahr- scheinlich irgendein Freund von ihr“, dachte Sam und sagte zum Bon: „Führen Sie ihn ver- auf.“

Fran erklärte, sie kenne keine Blumenbachs.

Sie kam mit ihm in das Wohnzimmer und zog die Nase frans. Herr Dr. Johann Joseph Blumenbach war ein vierfähriger Mann mit rundem, borsigem Kopf, dicker Nase und lächer- lich altmodischen Samaten.

„Entschuldigen Sie, daß ich Sie überfalle, Herr Dodsworth“, sprubelte er los, „und bitte, entschuldigen Sie auch mein Englisch, ich glaube, ich spreche ein fürchterlich schlechtes Englisch. Aber ich bin mit einer Kleinigkeit an einer Automobilfabrik beteiligt, und aus den Automagazinen, ganz davon abgesehen, daß mein Vetter in Ameri'a lebt, in St. Louis, weiß ich sehr viel davon, wie sehr Sie sich für die Strom- linienentwicklung eingelegt haben. Es würde mir ein sehr großes Vergnügen sein, wenn Frau Dodsworth und Sie unsere Fabrik besichtigen wollten.“

Fran erledigte Herrn Blumenbach sehr freudlich mit den Worten: „Das ist sehr lie- benswürdig von Ihnen, Herr Dr., aber wir ver- reisen schon in ein paar Tagen und haben leider sehr viel zu tun. Sie werden uns sicher entschuldigen.“

Er sah sie mit ausgesprochenem Widerwillen an, er schaute: „Ach, vielen Dank“, und ver- schwand in ziemlich kläglichem Eifer.

Als der unvermeidliche Putt kam, um sie zum Dinner abzuholen, fragte Sam: „Haben Sie zufällig etwas von einem gewissen Blumenbach gehört, Johann Blumenbach oder so etwas — er muß etwas mit Autos zu tun haben?“

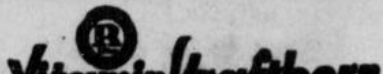
„Aber natürlich antwortete Kurt.

„Ein fürchterlicher Mensch, meinte Fran. „D nein! Ein ganz prächtvoller Mensch. Er ist sehr sozial gesinnt. Und er ist einer von den zwei oder drei ganz großen in der deutschen Automobilindustrie. Er kontrolliert die Mars- gesellschaft — ich glaube, der Mars ist eines der besten europäischen Autos —“

„Natürlich! Jetzt weiß ich auch, woher ich den Namen gekannt habe“, murmelte Sam.

— und ich würde sehr wünschen, daß Sie ihn kennenlernen können. Er würde Ihnen wirklich authentische Informationen über unsere Auto- mobilindustrie geben. Aber ich habe nicht die Ehre, ihn zu kennen. Ich habe ihn bloß auf einer Gesellschaft gesehen.“

(Fortsetzung folgt.)



Vitamin Kraftborn

schafft Gesundheit, die besta Waffe im Kampf ums Dasein!

Dortmunder Ritterbrauerei A.-G.



Kaufen Sie MAGGI'S Suppen-Würfel

und Sie werden zufrieden sein!

Kennzeichen: Der Name MAGGI und die gelb-rote Packung. 28 verschiedene Sorten. — 1 Würfel für 2 Teller

Wolkswirtschaft · Handel · Industrie

Nr. 41 — 1931

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Mittwoch, 18. Febr.

Um die Verlängerung des Rhein-Westf. Kohlsyndikats.

Am 21. Februar findet eine Zechenbesitzerversammlung statt, die über eine Fortsetzung des Rheinisch-Westfälischen Kohlsyndikats auf der jetzigen Basis Beschluß fassen soll, und zwar mit der Maßgabe, daß die Vereinigung mit dem 30. Juni d. J. endet, wenn nicht bis zum 31. Mai eine anderweitige Regelung der Umlagefrage mit den Stimmen der Mitglieder erzielt wird. Die für den genannten Versammlungstermin vorgesehene Vereinbarung soll infallig werden, wenn bis zum 28. Februar 1931, abends 6 Uhr, nicht alle Bergwerksbesitzer, die zur Zeit Mitglieder der Vereinigung sind, deren Unterschrift aber am 21. d. M. noch nicht erfolgt, sich ihr angeschlossen haben oder durch Verordnung beigezwungen worden sind, oder wenn die Beizwungung erfolgt mit einer höheren oder anderen Beteiligung, als ihnen auf Grund des zurzeit geltenden Syndikatsvertrages zusteht.

Die Export-Rückvergütung der Baumwollwebereien.

Wie aus Kreisen der Abnehmer des Verbandes der Zweifachspinnereien verlautet, gehen die Verhandlungen über die Exportvergütung für Fertigungsgüter günstig voran. In Abnehmerkreisen herrscht für diese neue Idee, die der Verband für Zweifachspinnereien angeregt und aufgenommen hat, großes Interesse. Es werden bereits Wünsche laut, die von dem Verband vorgeschlagene Aktion mit möglichst Beschleunigung auf die gesamten Baumwollspinnereien auszuweiten, um von dem Betrage von etwa 136 Mill. RM., der jährlich für Garnimporte ausgegeben wird, möglichst viel für die heimische Erzeugung zu sichern. Hierzu wäre allerdings ein engerer Zusammenschluß auch der Baumwollspinnereien anderer Kategorien erforderlich.

Aus der M.Gladbacher Industrie.

Die bereits im Januar gemeldete Umsatzbelebung der Gladbacher Tuchfabriken hat sich in den letzten Wochen erfreulicherweise weiterhin fühlbar gesteigert. Freilich waren die erzielten Preise unbefriedigend, aber auf der anderen Seite bietet eben die Preisgestaltung gerade auch den Anreiz für die beobachtete Belebung (reine Kammergarnzeuge, Gladbacher Art bewegen sich an der Vier-Mark-Grenze). Auch in der Baumwollspinnerei ist eine gewisse Belebung festzustellen. Dagegen liegt die Baumwollweberei nach wie vor still. Insolvenzen in Kundenkreisen halten in unverminderter Schärfe an. Auch bei der Ausfuhr haben sich die Umsätze in der Tuchbranche gesteigert, während die Baumwollindustrie ihr früheres ausländisches Absatzgebiet nicht voll hat verteidigen können.

Neuartige Phenolgewinnung aus Gaswässern.

Den Gaswässern der Kokereien, Gasanstalten und Schmelzereien soll Phenol entzogen werden. Die Erbsen- und Erbsen-Industrie hat in den letzten Jahren bedeutende Anlagen für diesen Zweck errichtet. Die bisherigen Verfahren bestanden hauptsächlich darin, daß man Phenol aus den Gaswässern mit Benzol herauszog, wobei das Benzol immer wieder in den Kreislauf zurückkehren konnte. Dort, wo kein Benzol zur Verfügung steht, wie z. B. bei städtischen Gasanstalten und Braunkohlenschmelzereien ist die Wirtschaftlichkeit eine andere. Ein neues Verfahren der I. G. Farbenindustrie mit Triäthylphosphat und einer neutralen Flüssigkeit von sehr hohem Siedepunkt, also geringerer Flüchtigkeit, nutzt — wie die neueste Nummer der „Brennstoff-Chemie“, Essen, berichtet — die höhere Absorptionseigenschaft dieses Stoffes für Phenole aus, so daß bei einer geringen Menge dieses Extraktionsmittels große Gaswassermengen von Phenol befreit werden können. Die technischen und wirtschaftlichen Vorteile dieses Verfahrens haben dazu geführt, daß größere Versuchsanlagen in Betrieb genommen wurden. Die Rentabilität des Verfahrens soll in erster Linie von der täglich anfallenden Phenolmenge, von den Energiekosten und von dem Erlös für das gewonnene Phenolöl abhängig sein.

Britische Konkurrenz gegen Leipzig.

Diese Woche steht im Zeichen der eröffneten industriellen Ausstellungen von London und Birmingham. Die British Industry Fair, die vor elf Jahren zum ersten Male abgehalten wurde, zerfällt diesmal in drei Abteilungen: In Birmingham wird die Schwerindustrie ausgestellt, während in der Hauptstadt die Textilindustrie und die Ausstellung der gemischten Industrien stattfinden. Außerdem wird gleichzeitig in der Albert Hall die englische Kunstseidenindustrie ihre Erzeugnisse darbieten. Nach den Zeugnissen der Presse zu urteilen, scheinen die Ausstellungen in diesem Jahre einen größeren Umfang als in früheren Jahren zu haben. In Birmingham sind diesmal 903 Aussteller im Vergleich mit 800 im letzten Jahre und nur 400 im Jahre 1925 vertreten. Für alle Erzeugnisse insgesamt wurden an Ausstellungsraum rund 203.000 qm zur Verfügung gestellt. Es ist besonders bemerkenswert, daß die Presse den Konkurrenzkampf mit der Leipziger Messe in den Vordergrund rückt.

Leichte Belebung der Wirtschaftslage in U. S. A.

Das Washingtoner Arbeitsamt berichtet, daß die Zahl der Arbeitnehmer in 15 weniger bedeutenden Industriegruppen im Januar um 4,2 Prozent gegenüber dem Dezember abgenommen hat, was jedoch rein saisonmäßig bedingt ist. Die Lage der Industrie hat sich im allgemeinen, bei Neueinstellung von Arbeitern, tatsächlich etwas gebessert, was besonders in der Autoindustrie zu beobachten ist. In weiteren Autodistrikten herrscht wieder voller Betrieb. Die Zunahme der Produktion und der Beschäftigung in der Eisen- und Stahlindustrie ist bemerkenswert. Man erwartet eine weitere Besserung der Lage für die nächsten Wochen.

Kreditangebot des Stahlbauverbandes an die Reichsbahn.

Seit einiger Zeit schweben zwischen dem deutschen Stahlbauverband und der deutschen Reichsbahn Verhandlungen über einen Kredit von ungefähr 40 Mill. RM., den der Stahlbauverband für Lieferung von Brückenkonstruktionen usw. der Reichsbahn zur Verfügung stellen wird. Diese Verhandlungen sind jedoch über das Stadium unentschiedener Vorbesprechungen noch nicht hinausgekommen. Es ist vor allen Dingen noch nicht klar, wie der Stahlbauverband die Lieferungen der ihm angeschlossenen Firmen finanzieren will.

Unveränderte Lage am Schrotmarkt.

Die Lage des westdeutschen Schrotmarktes hat sich, sowohl was Absatz als auch Preise angeht, im Laufe des Monats Februar nicht verändert. Die Abnahme der Werke sind immer noch sehr beschränkt, da ihre Beschäftigung sich nicht nennenswert gebessert hat. Sehr gedrückt ist insbesondere der Versand an Martinschrott: der rheinisch-westfälischen Werke haben keine geschlossenen Käufe für das laufende Vierteljahr, wie bisher, getätigt. Sie sind wieder dazu übergegangen, von Fall zu Fall je nach

Bedarf zu kaufen, und nutzen auf diese Weise die für ihre Eindeckung vorteilhafteste Marktlage aus. Das vorhandene Angebot reicht aus, um diese begrenzten Anforderungen der Werke zu befriedigen. Soweit Geld- und Platzverhältnisse es gestatten, zeigen sich allerdings die Schrottabnehmer, seien es Produzenten oder Händler, sehr zurückhaltend, um für den Verkauf günstiger Marktverhältnisse abzuwarten. Diese Kreise sind hierzu um so mehr geneigt, als der Preisstand für Schrott ein so niedriger ist, daß er sich nach ihrer Auffassung nicht mehr weiter nach unten drücken läßt. Wenn heute Abschlüsse gemacht werden, so liegen die hierfür vom Großhandel im Einkauf angelegten Preise für die Tonne Stahlschrott; entsprechend ergibt sich ein Erzielungspreis bei den Werken von etwa 40–42 RM. frei rheinisch-westfälisches Verbrauchswerk. Für Hochofenschrott werden 28–30 RM., für Martinofenschrott 32–33 RM. im Großhandel angelegt. Im Gegensatz zum Westen haben sich auf dem mittel- und ostdeutschen Schrotmarkt die Absatzverhältnisse merklich gebessert. Die Abnahme der dortigen Werke haben zugenommen. Eine Hoffnung auf Preisbesserung ist, hieraus jedoch noch nicht herzuleiten, da die Werke keineswegs gewillt sind, höhere Preise anzulegen.

Der Markt für Gußbruch ist stetig geblieben. Der Absatz hält sich auf allen Marktgebieten in bescheidenem Rahmen. Etwas größere Nachfrage herrscht nach hochwertigem Gußbruch, während normaler Handelsgußbruch schwerer unterzubringen ist. Für guten Maschinengußbruch wird zur Zeit ein Großhandelspreis von 46–47 RM. waggofrei als rheinisch-westfälische Reviertation genannt; während der Erzielungspreis je nach Frachtlage auf 51–53 RM. frei Werk zu stehen kommt. Handelsbruch notiert im Großhandel 33–36 RM., Ofen- und Topfbruch 33–34 RM. ab Reviertation.

Umrechnungskurs des Goldreits bei Zollzahlungen in Brasilien.

Bei Zollzahlungen in Brasilien sind 60 Prozent des Zollbetrages in Gold und 40 Prozent in Papiergeld zu entrichten. Seit einiger Zeit wird der Umrechnungskurs für Goldmilreis in Papiermilreis jeweils nach dem amtlichen Wechselkurs festgesetzt und im „Dario Oficial“ bekannt gegeben. Der letzte Umrechnungskurs vom 2. 1. 1931 war: 1 Goldmilreis = 5,603 Papiermilreis.

Weiterer Umsatzrückgang in der Solinger Industrie

Die Umsätze der Solinger Industrie dürften im Monat Januar weiter zurückgegangen sein. Die Inlandsumsätze sind sicher niedriger geworden, weil die Kundschaft auch in anderen Jahren um diese Zeit wegen der Inventurarbeiten nicht zu kaufen pflegt. Wenn trotzdem Zusammenbrüche in der Schneidwarenindustrie nicht mehr zu verzeichnen sind — erfreulicherweise — so ist dies darauf zurückzuführen, daß die meisten Betriebe ihre Verpflichtungen stark abgebaut haben, daß auch die festen Unkosten nach Möglichkeit vermindert worden sind. Mittlere Firmen sind in der Zwischenzeit manchmal, ohne daß es zu Zahlungsschwierigkeiten gekommen wäre, verschwunden; sie sind in Liquidation getreten oder sind aufgelöst worden. Im Ganzen darf man die Lage in der Solinger Schneidwarenindustrie heute als bereinigt betrachten.

In der Haarschneidemaschinen-Industrie klagen die Betriebe nach wie vor über die mangelhafte Ausnutzung ihrer Fabrikationsanlagen. Die Hoffnung auf das Zustandekommen eines Syndikats dürfte ziemlich verschwunden sein, denn man kann im Grunde die vorhandenen Einrichtungen gar nicht mehr mit dem vorhandenen Bedarf in Einklang bringen. Darüber ein Einverständnis zu erzielen, dürfte aber ziemlich ausgeschlossen sein, weil die erforderlichen Kapitalmittel fehlen.

In der Rasierklingenindustrie ist die Beschäftigung zufriedenstellend, auch die Preise sind zurzeit noch angemessen. Es wird aber befürchtet, daß auch hier die zu starke Konkurrenz auf die Dauer zu Unzulänglichkeiten führen müsse. Der Rasierklingenindustrieverband ist bezüglich der Verbandsklänge noch nicht zu abschließenden Ergebnissen gelangt, insbesondere nicht hinsichtlich der Wahl des zu verarbeitenden Materials. Es wird aber bezweifelt, daß es möglich sei, den einmal festgesetzten Preis, der ja später für alle Verbandsfirmen einheitlich festgelegt werden soll, zu halten, weil sich sicher Firmen finden werden, einen solchen Preis zu unterbieten; Beispiele für solche Fälle gibt es ja in der Solinger Industrie mehr als genug.

In der Besteckindustrie ist der Absatz ebenfalls zurückgegangen; im deutschen Geschäft werden die besseren Qualitäten bevorzugt. Vor allem hat sich das rostfreie Material ziemlich stark durchgesetzt, so daß die Preisbasis hier ziemlich angemessen ist. In den ähnlich liegenden Industriezweigen — Küchenmesser, Schlachtmesser usw. — hat sich die Lage allerdings sehr verschlechtert. Insbesondere der Export hat nachgelassen. Ueber die Absatzmöglichkeiten nach Holland, Niederländisch-Indien und Britisch-Indien wird sehr geklagt. Die Firmen, die diese Märkte vorzugsweise bearbeiten, sind bei weitem nicht in der Lage, ihre

Produktionseinrichtungen voll auszunutzen. Ueberhaupt zieht der Preisrückgang der Rohstoffe auf dem Weltmarkt und die in sehr vielen überseeischen Ländern entstandene Arbeitslosigkeit auch die Solinger Industrie stark in Mitleidenschaft. Nordamerika ist sehr schlecht, ebenso Kanada. In England ist der Zuschlag von 33 1/2 Prozent auf Schneidwaren ja in Wegfall gekommen, so daß man hier vielleicht mit einer Besserung der Absatzmöglichkeiten rechnen können. Auf der anderen Seite ist nicht zu verkennen, daß auch die Sheffielder Industrie große Anstrengungen macht, sowohl den englischen Markt als auch die Exportmärkte in ihren Besitz zu bringen. Diese Anstrengungen machen sich auf den südamerikanischen Märkten bereits bemerkbar, die zudem auch von der französischen Stahlwarenindustrie stark umstritten werden.

In der Autoteileindustrie ebenso wie in der Fahrradindustrie hat sich das Geschäft etwas belebt. Die Werke sind augenblicklich etwas besser beschäftigt, doch handelt es sich dabei um die in jedem Jahre auftretende saisonmäßige Belebung, die vor allem in diesem Jahre wegen der stark gesunkenen Kaufkraft der Welt nicht von großer Dauer sein dürfte. Als eine richtige Erwägung auch in absatztechnischer Hinsicht dürfte sich der Bau des Motorfahrrades erwiesen haben, der von einer Reihe von deutschen Firmen betrieben wird, darunter auch von der Firma Weyersberg, Kirschbaum und Co., die ja ein Zweigwerk des Siegen-Solinger Gußstahlwerks ist. Da auch andere außerhalb Solingens beheimatete Firmen offenbar gute Erfolge beim Verkauf dieser Räder haben, ist auch eine Belebung der Fahrradteile-Industrie festzustellen.

In der Autoteileindustrie ist als wichtigstes Ereignis festzustellen, daß die Zahlungseinstellung der Firma C. A. Schlempert mittlerweile durch einen Vergleich beseitigt ist. Die Firma arbeitet bereits wieder und soll unserem Vernehmen nach über einen guten Auftragsbestand verfügen. Sie beschäftigt etwa 60 Arbeiter und Angestellte. Der Vergleich ist dadurch möglich gewesen, daß die Firma ihre gesamten Betriebsanlagen an die Firma Röschling-Biderus A.-G. in Weizlar verpackten konnte. Die seinerzeit durch den Zusammenschluß der Firmen Engels und Rauh entstandene Aktiengesellschaft soll ebenfalls recht zufriedenstellend arbeiten, was im Interesse der zahlreichen Arbeiter dieser Firma nur zu begrüßen ist. Die Firma macht neben Werkzeugen für die Remscheider und Thüringer Industrie auch noch andere Gesekschmiedeteile, hat also ihre Produktion nicht unwesentlich erweitert. Die Preisverhältnisse in dieser Industrie sind allerdings wegen der starken Konkurrenz auch in dieser Industrie nicht die besten.

Preisermäßigung für Linoleum.

Im Zusammenhang mit der Markenartikelverordnung sind die Fabrikpreise für Linoleum um 10 Prozent herabgesetzt worden.

Die Lieferung von Linoleum erfolgt nur noch unter der Bedingung, daß die Abnehmer die vom Verband deutscher Linoleumhändler herausgegebenen Verbraucherpreise und Verkaufsbestimmungen einhalten und im Falle einer Unterbietung sich der Schiedsgerichtsbarkeit des Verbandes unterwerfen.

Auch der Handel hat seine Aufschläge nochmals herabgesetzt, so daß einschließlich der im August vorgenommenen Preisreduzierung für den Verbraucher eine Verbilligung bis zu 23 Prozent eintritt.

Sodapreisreduzierung um 2 Prozent.

Das Sodasyndikat hat mit sofortiger Wirkung seinen Verkaufspreis für kalzinierte Soda im Inlandsgeschäft um RM. 0,23 auf RM. 11,30 für 100 kg frei Verbraucherstation herabgesetzt. Der vorläufige bis zum Ende des jetzigen Quartals und auch für laufende Abschlüsse geltende neue Preis bedeutet über dem Vorkriegsstand stehenden Notierung des Syndikats um nur 2,2 Prozent, nachdem zu Anfang Dezember v. J. erstmalig nach mehr als zwei Jahren eine Ermäßigung um 2,1 Prozent vorgenommen worden war.

Budapester Landwirtschaftliche Landesausstellung.

Der ungarische Landes-Agrikulturverein veranstaltet in der Zeit vom 20. bis 25. März 1931 in Budapest seine 40. übliche Frühlingsausstellung (Landwirtschaftliche Landesausstellung und Markt). In den letzten Jahren wurde der Rahmen der Ausstellung planmäßig und in großem Ausmaße erweitert, so daß sie, ergänzt mit verschiedenen Gruppen, nun sämtliche Zweige der Landwirtschaft umfaßt. Die wichtigste Gruppe der Ausstellung wird auch in diesem Jahre die Zuchtvieh ausstellung sein und Markt sein, in deren Rahmen gemäß den bisherigen Anmeldungen ungefähr 200 Pferde, 700 Stück Rindvieh, 600 Schafe, 1200 Schweine und mehr als 1500 Stück Geflügel der hervorragenden ungarischen Züchter ausgestellt werden. Die übrigen Gruppen der Ausstellung umfassen: Samen und Produkte, Milchviehwirtschaft, Landwirtschaftswissenschaft, Fachunterrichts- und Versuchswesen, landwirtschaftliche Industrie, Haus- und Nahrungsmittelindustrie, Wein- und Obstbau, Fischerei, Bienenzucht sowie die Ausstellungen der verschiedenen Agrarorganisationen, Vereine und Genossenschaften, schließlich die sich daran anschließende landwirtschaftliche Maschinen- und Geräteausstellung, werden ebenfalls ein reichhaltiges und lehrreiches Material darstellen. — Die Ausstellung bietet eine vorzügliche Gelegenheit zur bequemeren Anschaffung der hervorragenden Zuchtstiere, Produkten, Samen, Maschinen etc. aus einer großen Auswahl und zur Aufnahme von Beziehungen und Geschäftsverbindungen mit den besten und preisgünstigsten Züchtern, Produzenten sowie mit den Repräsentanten der landwirtschaftlichen Maschinenindustrie.

Die zur Ausstellung reisenden ausländischen Besucher genießen verschiedene Reise- und Visumbegünstigungen. (Prospekte mit näheren Angaben sind erhältlich bei dem kgl. ung. Konsulat in Düsseldorf, Königsallee 27.)

Deutsche Hypothekbank (AG.)

wieder 11 Proz. Die Aufsichtsratsitzung beschloß, eine Dividende von wieder 11 Prozent vorzuschlagen. Der Umlauf an Goldpfandbriefen und Kommunalobligationen hat um mehr als 30 Mill. RM. zugenommen. Der gegenüber dem Vorjahr erzielte Mehrgewinn soll zu einer Verstärkung der offenen Reserven auf etwa 40 Prozent gegen 30 Prozent im Vorjahr Verwendung finden.

Laut Geschäftsbericht war der Absatz der Goldpfandbriefe in der ersten Hälfte des Berichtsjahres so lebhaft, daß die Bank mangels geeigneter Hypothekendeckung zeitweise die Ansprüche ihrer Kundschaft nicht befriedigen konnte, ließ aber im zweiten Halbjahre nach.

Aus der Bilanz (alles in Mill. RM.): Kasse 6,112 (0,052), Effekten 2,495 (3,355), Debitoren 8,511 (6,796), darunter Guthaben bei Banken und Bankiers 2,946 (3,260), Darlehen an Bankiers auf Wertpapiere 0,250 (0,48), Anlage in Hypothekengeschäft 111,829 (102,769), darunter dem Treuhänder übergebene Dokumente 108,447 (99,789), Kommanditdarlehen 47,795 (36,236), Bankgebäude 0,25 (unv.), Andererseits Aktienkapital 3,6, Reserven 4,2 (8,7), Pfandbriefumlauf 107,678 (97,516), Goldschuldverschreibungen im Umlauf 48,425 (33,538), Deutsche Rentenbank-Kreditanstalt 1,250 (1,368), Kreditoren 4,205 (4,547).

Die Bedburger Wollindustrie, A.-G., Bedburg (Kr. Bergheim), schließt das Geschäftsjahr 1930 wieder dividendenlos.

Im Vorjahre, in welchem die Betriebe der Gesellschaft stillgelegt worden waren, wurde ein Verlust von 296 900 RM. ausgewiesen. Da sich im Berichtsjahr Abschreibungen erforderlich machten, erhöht sich der angegebene Verlust um einen noch nicht festgestellten Betrag. Es soll das Einsetzen der wärmeren Jahreszeit abgewartet werden, um dann unter günstigen Verhältnissen vorerst einen Teil der Betriebe in Gang zu bringen.

Lüdenscheider Metallwerke A.-G., vorm. Julius Fischer & Basse, Lüdenscheid.

Die Gesellschaft weist für das am 30. April 1930 beendete Geschäftsjahr einschließlich Gewinnvortrag einen Bruttogewinn von 3,55 (5,27) Millionen RM. aus.

Nach Abzug der Gesamtkosten von 4,64 (4,64) Mill. RM., der Abschreibungen von 22,119 (21,169) RM. und 50.000 RM. Abschreibungen auf das Anleihe-Diskontokonto verbleibt abzüglich Vortrag von 1928-29 ein Verlust von 127.687 RM. (d. V. wurden aus einem Ge-

Düsseldorfer Börse vom 17. Februar

— amtlich notierte Werte

Kurse in Reichsmark. Aktien in Prozenten

Kohlen-Kurs	1978	2078
Alte Hase	318	—
Carolin	327 1/2	362 1/2
Constant d. Gr.	3550	4300
Deutschland	110	120
Ostg. Westfalen	1950	2150
Preuss. Gluckauf	8900	9300
Posteisen	—	—

Lebensversicherung

— amtlich notierte Werte

Kurse in Reichsmark. Aktien in Prozenten

Kohlen-Kurs	1978	2078
Alte Hase	318	—
Carolin	327 1/2	362 1/2
Constant d. Gr.	3550	4300
Deutschland	110	120
Ostg. Westfalen	1950	2150
Preuss. Gluckauf	8900	9300
Posteisen	—	—

Metall-Kurs

— amtlich notierte Werte

Kurse in Reichsmark. Aktien in Prozenten

Kohlen-Kurs	1978	2078
Alte Hase	318	—
Carolin	327 1/2	362 1/2
Constant d. Gr.	3550	4300
Deutschland	110	120
Ostg. Westfalen	1950	2150
Preuss. Gluckauf	8900	9300
Posteisen	—	—

Waren-Kurs

— amtlich notierte Werte

Kurse in Reichsmark. Aktien in Prozenten

Kohlen-Kurs	1978	2078
Alte Hase	318	—
Carolin	327 1/2	362 1/2
Constant d. Gr.	3550	4300
Deutschland	110	120
Ostg. Westfalen	1950	2150
Preuss. Gluckauf	8900	9300
Posteisen	—	—

Waren-Kurs

— amtlich notierte Werte

Kurse in Reichsmark. Aktien in Prozenten

Kohlen-Kurs	1978	2078
Alte Hase	318	—
Carolin	327 1/2	362 1/2
Constant d. Gr.	3550	4300
Deutschland	110	120
Ostg. Westfalen	1950	2150
Preuss. Gluckauf	8900	9300
Posteisen	—	—

Bergischer Gang

Nr. 41 -- 1931

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Mittwoch, 18. Febr.

Eudetendisches Sängerefest in Eger.

Am 4. bis 6. Juli dieses Jahres findet in Eger das zweite Sängerefest des Eudetendischen Sängerbundes statt. Der Vorstand des Bundes gibt bereits den Plan des Festes bekannt. Abfahrt der Bundesleitung war, einen Aufbau unseres Festes in musikalischer Hinsicht vorzunehmen, der ein umfassendes Kunstbegriff unserer strebsamen Sängerschaft in der Bundesüberhauptung zeigen soll. Allen Zweigen unserer Kunstbewegung, vom einfachen Volkslied bis zum schwierigen Kunstlied, vom unbegleiteten bis zum vom Orchester unterhaltenen Chorwerk, vom Kammerwerk bis zur großen Sinfonie, der Kirchenmusik, der Vertikalisierung großer Jugendchöre wird im Rahmen unseres Bundesfestes Rechnung getragen werden. Dementsprechend sind für Samstag 4. Juli Sonderkonzerte geplant, für Sonntag eine erste Hauptaufführung. Nach dem Festzug finden am Sonntag Abends in der Festhalle statt. Abends wird man das Aufführungsorchester, verstärkt durch Mitglieder des Kammerorchesters, in einem Sinfonieorchester hören. Gleichzeitig kommen wiederum Einzelwerke in Sonderkonzerten zu Wort. Der Montag wird mit einer Morgenfeier eingeleitet, eine Kammermusikführung und ein Kirchenkonzert folgen. Eine zweite Hauptaufführung ist für mittags vorgesehen. Jugendchöre werden dabei einen bevorzugten Platz einnehmen. Nachmittags und abends sind weitere Sonderkonzerte. Der gemischte Chor spielt natürlich eine große Rolle. In der ersten Hauptaufführung steht Händels „Hallelujah“ (Volksliederbuch, Kaiserliederbuch, Anfang) auf dem Programm, ferner in der zweiten Hauptaufführung Georg Schumanns „Ein Walzerlein aus der Zeit“, Regard-Dehner „Trennungsschmerz“ und die Apotheose aus den „Meisterliedern“. Die Männerchöre der Hauptaufführungen sind durchweg dem Liederbuch des Eudetendischen Sängerbundes entnommen: Mozart „D Schöne Nacht“, Schubert „Hörner“, Beethoven „Gottes Rache“, Bruchner „Tröstliche Nacht“, Reiter „Deutscher Volksruf“, ferner Brahms „In stiller Nacht“, Reiter „Nacht“, außerdem kommt zum Vortrag R. Horn „Götterzug“ und A. Widenhöfer „Scholle“.

Die rheinisch-westfäl. Gesang-Vereine beim Sängerbundesfest in Frankfurt.

Sie singen unter Hoffmann-Bochum im zweiten Hauptkonzert.

Am 13. Febr. für die rheinisch-westfälischen Gesangvereine dürfte es von Interesse sein, zu erfahren, daß die beiden Bundesangehörigen, das Deutsche Sängerbundesfest in Frankfurt befehlenden Vereine, in das zweite Hauptkonzert eingegliedert sind, das am 15. Juli, abends 6-7 1/2 Uhr, stattfindet. Die Generalprobe hierzu ist auf nachmittags 3-5 Uhr festgesetzt. Dieses Konzert unterliegt der Leitung des Chormeisters Rudolf Hoffmann-Bochum und wird außer den beiden oben genannten Bundesangehörigen noch von folgenden Bundesmitgliedern: Bonnener, Schlesien, Nordmark, Hessischer Sängerbund Schwaben. Bei den Westfalen wird mit einer Höchstanzahl von 6000 und einer Mindestanzahl von 3200 bei den Rheinlan-

bern mit einem solchen von 8200 bzw. 4100 gerechnet. Angesichts der heute bereits vollzogenen unterbindlichen Voranmeldung dürfte die Mindestzahl in Rheinland-Westfalen wohl erreicht werden.

Ein Staatspreis für das Frankfurter Sängerefest.

Auf Anregung des Deutschen Sängerbundes will die Reichsregierung in Verbindung mit der preussischen Staatsregierung einen Staatspreis in Höhe von 10.000 Mark stiften, der je zur Hälfte zur Auszeichnung von Männerchören und von Volkstümlichen Männerchören vergeben werden soll. Über die Bedingungen, nach denen der Staatspreis zur Verteilung gelangen soll, wird noch an den maßgebenden Stellen verhandelt.

Gesangswettstreit im Oberbergischen.

Das Zukunftsdenken des vom Rheinischen Sängerbund genehmigten Gesangswettstreits des Männergesangsvereins Oedinghausen bei Dieringhausen dürfte gesichert sein, da sich schon eine ganze Anzahl Gesangsvereine aus dem Oberbergischen und von außerhalb zur Teilnahme verpflichtet hat. Der Wettstreit ist für Anfang Juli 1931 vorgesehen.

Sängerefahrt nach Ägypten.

Der Gesangsverein „Eisenbahnbeamten in Wien“ unternimmt eine Reise über Triest-Brindisi-Überr nach Jaffa-Jerusalem-Akko, auf dem Rückweg zu Lande über Alexandrien nach Haifa, sodann die Straße von Korinth-Brindisi-Benedig. Die Reise soll am 3. März 1931 angetreten werden und 22 Tage in Anspruch nehmen.

nicht ausreicht, um gesangspädagogische Versuche mit der Sängerschaft anzustellen. Nach wie vor sei auf die große Wichtigkeit der Chorschulen hingewiesen. Aber auch in allen Gesangsproben muß künstlerische Arbeit neben der rein musikalischen geleistet werden. Die größten Fehler der bisherigen Singweise waren die zum künstlerischen Ausdruck übersehene dynamische Gegensätze und die sinnlose antikanonische Ausdrucksweise. Die letztere wurde gewahrt durch die „Fortitudo“ der endlos vielen Neumann- und Degenermacher. Ja selbst die doch so geistlich geschriebenen Werke der genannten Komponisten arteten vielfach in „Erschütterung“ aus. Man höre sich z. B. an, was auch heute noch, aus einem Chor wie Neumanns „Heuerreiter“ gemacht wird. Es reicht nur so von Konsonanten, das arme, zitternde Tier wird in einer Weise abgebeut, als ob ein Schneefeld mit einem Felsblock aufgestellt wäre. Von Klänge (und der Gesangton lebt doch nur vom Klang) kann man überhaupt nicht die Rede sein.

Nichtbedenklicher wird eine solche Auffassung, soweit von einer solchen die Rede sein kann, zumal von typischen „Wettstreitängern“, um sich einmal eines Sängerschauspiels zu bedienen, als etwas Ideales angesehen. Die größte Gefahr, das man derartige Chöre (zumal Regard-Dehner) heute häufig noch von Vereinen von höchstens dreißig Sängern vortragen hört, sei nur kurz erwähnt. Ein typisches Beispiel für Ausdrucksfehler ist der Chor „Das Meer“ (Vertonung Adl). Die Cantilene der ersten Stimme „Das Meer so tief, so tief, so tief“ wird bei der Silbe „tief“ durchweg durch eine geradezu lächerliche Überdeutlichkeit der zwei „t“ unterbrochen. Ich möchte hier anführen, als ich diese Stelle zum ersten Mal hörte, war aber sprachlos, als ich im Gespräch mit mehreren Sängern davon belehrt wurde, daß die „charakteristische“ Aussprache an dieser Stelle schon immer „Tradition“ gewesen sei. Tabula rasa! Die himmelstreichende „Währen“ und, das beweist auch die letzte Stroche der „Königslieder“ (ich lege die ausgezeichnete Bearbeitung Joseph Schwarzs angründe) ... sie sang in den Tod zur Ewigkeit. Die ganze Weise, im Sängerschauspiel so zu bringen, die Stimmung dieses schönsten deutschen Volksliedes, geht rettungslos verloren, wenn man das häufig hört, daß es bei „tief“ das „t“ und „t“ und vor allem das „t“ bei „tief“ so hart übertrieben ausgesprochen wird. Hier tritt mit den Zischlauten, so an dieser Stelle heißt es sogar: „Verzichte auf die Deutlichkeit der Konsonanten zugunsten der gefälligen Linie!“ Nichts liegt ferner, als den Wert einer deutlichen Aussprache verweigern zu wollen. Es gilt nur jener Art von Aussprache zu Werke zu rücken, die hat das Gesangs-Offizierschulbuch bringt. Die ganze Art ist so sehr schwer auszusprechen, weil das, was als offensichtliche Unklarheit hier zu ragen ist, eben von vielen Sängern und Dirigenten als etwas Erhebendes angesehen wird.

Ein Vater mit neun Söhnen aktive Sänger.

Von einer seltenen Sängersfamilie wird aus dem westfälischen Ort Baumberg gemeldet. Im dortigen Männer-Gesangsverein „Kurore“ konnte das aktive Mitglied Franz Hanel sein silbernes Sängerjubiläum feiern, und zwar in Anwesenheit von neun Söhnen, die der Jubilar im Laufe der Jahre dem Verein als aktive Sänger zugeführt hatte.

Musikalische Entdeckungen in Schottland.

Ungehebene Schätze im Glasgower Museum. — Der musikalische Geschmack des schottischen Konzertpublikums.

Von Robert Feger.

Der Kapellmeister der Wiener Staatsoper, Professor Robert Feger, dessen zweite Sinfonie kürzlich in der Barmer Konföderation aufgeführt wurde, ist ferner von seiner schottischen Konzerttournee zurückgekehrt. Über seine Eindrücke berichtet er im „Neuen Wiener Journal“:

Diesmal hatte ich in Schottland so viel zu dirigieren, daß ich nicht, wie im vorigen Jahre, dieses lam, auch einige Zeit den Naturwissenschaften dieses großartigen Landes zu widmen. Dafür habe ich einige freie Stunden zum Besuch der Musiksammlungen der Universität Glasgow benutzt. Diese Musikbibliothek enthält eine ganze Anzahl wertvoller Ausgaben; besonders interessant ist ein Zimmer mit Erstausgaben aus dem 15. und 16. Jahrhundert. Ich habe den Eindruck, daß Schottland gar nicht weiß, welche Schätze es in dieser Sammlung besitzt, die merkwürdigerweise in der Bibliothek der Technischen Hochschule für Schiffbau untergebracht ist. Der Katalog dieser Abteilung scheint von Musik- und Sprachkundigen angefertigt worden zu sein, da z. B. bei deutschen Ausgaben das Wort „Herausgeber“ als Name des Komponisten angegeben ist.

Die Hilfe gegen Nichte und Rheumatismus?

Sie wissen kein sicherer Mittel gegen diese Plagegeister? Einreibungen, Bäder, Salben usw. lindern meistens nur für einige Zeit die Schmerzen, aber sie pocken nicht immer das Uebel an der Wurzel.

Ich empfehle Ihnen ein wirklich erprobtes Mittel, und Sie sollen es selbst versuchen, ohne daß es Sie etwas kostet; aber eben Ihnen mehr luge, lesen Sie die folgenden Briefe:

Teile Ihnen mit Freunden mit, daß ich von dem Erlaß Ihrer Schiostin-Tabletten direkt übertrifft bin.

Mein Nichteiden besteht seit 35 Jahren, und trotzdem vor-

ist. In demselben Saal befindet sich noch ein wunderbarer erhaltenes Choralbuch aus dem Besitze von Johann Sebastian Bach, das nach dessen Tode an Philipp Emanuel Bach übergegangen ist. Ich habe es mir diesmal auch zur Aufgabe gemacht, Herausgaben alter englischer Musiker anzusehen und habe auf diese Weise eine Anzahl kostbarer Kompositionen von Purcell, Greene und anderer gefunden, die bei entsprechender Bearbeitung noch heute von großer Wirkung sein würden. Ganz besonders interessant war für mich eine kirchliche Chorkomposition von Thomas (1606-1653) für acht fünfstimmige Chöre, also vierzig reale Stimmen. Ich habe in keinem Teil des ziemlich umfangreichen Werkes auch nur eine Stimmdoppelung entdecken können.

Was nun meine Konzerte mit dem Schottischen Sinfonieorchester betrifft, so war die Aufführung der zweiten Sinfonie von Bruchner das größte Ereignis dieser Saison. Obwohl in Edinburgh wie in Glasgow hat das Werk einen großen Eindruck gemacht. Neu war für Glasgow auch die Violin-Suite von Reger und die Liebeszene aus der Oper „Feuersnot“ von Richard Strauß, die begeistert aufgenommen worden ist. Auch die Mozart-Serenade mit dem Violon, der „Künstlerleben“-Ballade von Johann Strauß und merkwürdigerweise die Waverley-Overtüre von Berlioz wurden bis jetzt in Schottland noch niemals gespielt.

Wie in jedem Jahre findet am Ende der Saison ein Plebiszitkonzert statt, zu welchem das Publikum das Programm selbst zu wählen hat. Ich habe die Wahlergebnisse der letzten Jahre

miteinander verglichen, und konnte eine ziemlich bedeutende Veränderung des Publikumsgeschmacks feststellen. Durch Jahre hindurch hat sich die Sinfonie Patetique von Tschadow als Siegerin unter den Sinfonien erhalten. Dann wechselten einige Jahre die im Ausland außerordentlich beliebte Sinfonie von César Franck mit der Sinfonie „Aus der neuen Welt“ von Dvorak ab. Seit ungefähr fünf Jahren behauptet sich ausnahmslos eine Beethoven-Sinfonie, entweder die fünfte oder die dritte an erster Stelle. Unter den Opern führen zwei entweder die Leonoren-Overtüre 3. die „Tannhäuser“-Overtüre und das „Feuersnot“-Vorpiel stetig hervor, während unter den „Klassischen Werken“ Mozart „Kleine Nachtmusik“, Strauß „Till Eulenspiegel“ und der „Donauwalzer“, die größte Stimmenzahl erhalten, ein für die deutsche Musik jedenfalls höchst schmerzhaftes Ergebnis. Ich bin diesmal noch schwerer von Schottland heimgekehrt, so sehr habe ich das Gefühl, dort seien noch so viele und reiche Entdeckungen gefunden zu haben.

Um den Dirigentenposten des Düsseldorf-er Lehrer-Gesangsvereins.

Als zweiter Gastdirigent — das erste Konzert hatte Heinz Anrath dirigiert — betrat sich Michel Kuhl, früher Opernchorleiter in Wuppertal, jetzt in Düsseldorf, um die Nachfolge Hermann von Schmiedels im dortigen Lehrer-Gesangsverein. Die „Düsseldorfer Nachrichten“ beurteilen die Leistung wie folgt:

Hätte ich schon nach der zweiten Schachtel von Ihren Tabletten eine ganz bedeutende Besserung. Habe jetzt einen festen gesunden Schlaf, was vorher infolge der Nichte- und Rückenbeschwerden ganz unmöglich war. Fühle mich überhaupt wie neugeboren.

Für Ihre überaus gute Hilfe in meinem lästigen Leiden bin ich Ihnen lebhaft zu Dank verpflichtet und zeichne hochachtungsvoll J. U. in Th.

Trotz meines hohen Alters von 72 Jahren hat Ihr Präparat Schiostin ausgezeichnet gewirkt und mich von meiner jahrelangen Nichte- und Rheumatismuskrankheit vollständig befreit. Ihre Schiostin-Tabletten verdienen den besten Ruf, und werde ich nicht veräumen, jedem Leidenden diese aus der Hand zu empfehlen.

Ich sage Ihnen nochmals meinen herzlichsten Dank und empfehle hochachtungsvoll Frau M. K. in Th.

Solche Briefe bester ich tausende und nun hören Sie weiter: Nichte und Rheumatismus können nur von innen heraus wirk- lich beseitigt werden, durch Ausscheidung des Nichte. Dieses ist ver- unreinigt durch zurückgebliebenen Nichte, und diese müssen heraus, sonst nützt alles Einreiben und Barmhalten nichts.

Zur Beseitigung der Nichte dient das Schiostin.

Sie können das glauben oder nicht, aber Sie sollen keinen Zweifel darüber ausgeben, daß Sie sich überzeugen können.

Teilen Sie und Ihre Adresse auf einer Postkarte sofort mit und adressieren Sie diese an: Centraldepot der Schiostin-Produkte, Berlin A 403, Friedrichstraße 19; es geht Ihnen dann vollständig kostenfrei eine Probe Schiostin mit weiteren Aufklärungen und genauer Gebrauchsanweisung zu.

222

Statt Karten.
Ilse Buscher
Max Hes
 Verlobte.
 Gevelsberg, Zwole (Hollid.),
 Mittelstraße 1. Markt 65.
 Zu Hause Gevelsberg 22. 2.
 Zwole 26. 2. und 1. 3. 1931

Statt Karten.
Armin Schmidt
Herta Schmidt geb. Rodewald
 Vermählte.
 Elberfeld, den 19. Februar 1931. z. Zt. Köln,
 Lesegesellschaft.

Die glückliche Geburt eines gesunden
Mädels
 zeigen hoch erfreut an
Otto Meyer u. Frau Käthe geb. Barth
 W.-Barmen, 17. Februar 1931. z. Zt. städt. Krankenhaus.
 im Springen 14.

Nachruf.
 Durch den Tod unseres allseits verehrten
 Lehrers
Herrn
Professor Dr. Friedrich Leitfholdt
 wurde uns eine Persönlichkeit entzogen, an
 die uns herzliche Bande dankbarer Anhäng-
 lichkeit schließen.
 Wir beklagen in dem Dahingegangenen
 einen Lehrer, der mit dem Aufblühen unse-
 rer Anstalt in innigstem Zusammenhang
 stand, und der sich durch Güte, sonniges
 Wesen und tiefgründiges Wissen die Liebe
 seiner Schülerinnen erworben hat.
Der Verein
ehemaliger Schülerinnen
des Lyzeums mit Frauenschule
Wuppertal-Oberbarmen.
 Wuppertal-Barmen, den 17. Februar 1931.
 Wir bitten unsere Mitglieder, an der Beerdigung teilzunehmen, die am Donnerstag 19. 2.,
 nachm. 3 Uhr, von der Kapelle des Friedhofs
 an der Schillerstr. aus stattfinden wird. 4021a

Nach kurzer, schwerer Krankheit ent-
 schied gestern nachmittag unser langjähriger
 Chauffeur
August Manteufel
 wohnhaft zu Wuppertal-Beyenburg
 im Alter von 64 Jahren.
 Ungefähr 33 Jahre bei unserer Firma
 tätig, war es stets sein Bestreben, in vor-
 bildlicher Weise für die einmal übernomme-
 nen Pflichten einzustehen.
 Ein ehrendes Andenken ist ihm gesichert.
Friedrich Erfurt & Sohn
 G. m. b. H.
 Hugo Erfurt.
 Dahlhausen, Post Beyenburg, 17. Febr. 1931.

Gestern nachmittag verschied nach kur-
 zem, schwerem Leiden unser langjähriger
 Mitarbeiter
Chauffeur
August Manteufel
 im Alter von 64 Jahren.
 Wir verlieren in dem Verstorbenen einen
 treuen Kollegen, dem wir stets ein ehren-
 des Andenken bewahren werden.
 Dahlhausen, Post Beyenburg, 17. Febr. 1931.
Angestellte, Meister u. Arbeiter
der Firma
Friedrich Erfurt & Sohn
 G. m. b. H.

Statt Karten.
 Für die wohlthuenden Beweise herzlicher Teil-
 nahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschie-
 denen sprechen wir hiermit allen unseren herzlichsten
 tiefempfindenden Dank aus.
Frau Ww. Luise Just-Schulte u. Kinder.
 Wuppertal-Barmen, den 17. Februar 1931.

Nachruf.
 Am 16. 2. wurde unser lieber und verehrter ehemaliger
 Mitarbeiter, Herr Studienrat
Professor Dr. Friedrich Leitfholdt
 durch einen überraschenden, sanften Tod dem Leben ent-
 zogen. Als er am 1. 10. 1924 in den wohlverdienten Ruhe-
 stand trat, hatte er über 33 Jahre an unserer Schule in
 treuer und segensreicher Arbeit gestanden. Seine wissen-
 schaftliche Tätigkeit und sein gütiges und humorvolles
 Wesen sichern ihm bei seinen Schülerinnen und Mitarbei-
 tern ein unverlöschbares Andenken.
Das Kollegium
des Oberbarmer Lyzeums.

Statt besonderer Anzeige.
 Gottergeben entschlief gestern abend sanft und fried-
 lich mein innigstgeliebter Mann, unser guter, treusorgen-
 der Vater, Schwiegervater, unser lieber Großvater, Bruder,
 Schwager und Onkel
Ernst Rolofs d. Ält.
 im 70. Lebensjahre.
 In tiefer Trauer:
Frau Ernst Rolofs
 Wilhelmine geb. Römer
Otto Morch und Frau Wilhelmine
 Henriette geb. Rolofs
Ernst Rolofs und Frau
 Auguste geb. Koch
Otto u. Günther Morch als Enkel.
 W.-Elberfeld (Rosenstr. 8), den 18. Februar 1931.
 Die Beerdigung findet Samstag 21. Febr., nachm. 3 Uhr,
 von der Kapelle des ref. Friedhofs an der Hochstr. aus statt.

Statt besonderer Anzeige.
 Vergangene Nacht entschlief sanft nach
 kurzer, schwerer Krankheit mein innigst-
 geliebter, unvergeßlicher Mann, mein herz-
 guter Schwager, unser lieber Bruder und Onkel
Hellmuth Rudolph
 Konzertmeister
 im 60. Lebensjahre.
 In tiefer Trauer:
Aenne Rudolph geb. Hübner
Liesel Hübner.
 W.-Elberfeld (Kronprinzenallee 81),
 den 17. Februar 1931.
 Die Feuerbestattung findet Freitag 20. Febr., nachmittags
 4 Uhr, im Krematorium zu Hagen-Deletern statt. 41346
 Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen.

Nachruf.
 Ueberraschend schnell ereilte uns die
 Nachricht von dem plötzlichen Tode unserer
 sehr schätzbaren und allen Sängern wohl-
 wollenden Vereinswirtin
Frau Ernst Cleff
 Lilli geb. Vahrenholt
 Mit seltenem Anpassungsvermögen ver-
 stand sie es, die Herzen der Mitglieder zu ge-
 winnen und unser Vereinslokal zu einem wirk-
 lichen Vereinsheim zu gestalten.
 Wir werden sie nie vergessen!
Die Vorstände:
M.-G.-V. Lactitia
M.-G.-V. Augusta
M.-G.-V. Colombey
Ges. Verein der Städt. Beamten
 Bezirksgruppe Elberfeld
M.-G.-V. Gambinus.
 Die Beerdigung findet am Freitag 20. Febr., vormittags
 11 1/2 Uhr, von der Kapelle des ref. Friedhofs an der Hochstr.
 aus statt. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten. 41346

Montag abend 10 Uhr nahm der Herr meine innigst-
 geliebte Frau, meine gute Mutter, Schwiegermutter, Groß-
 mutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Frau Eduard Wippermann
 Hulda geb. Buchenau
 nach langem, schwerem Leiden im Alter von 76 Jahren
 zu sich in die Wohnungen des ewigen Friedens.
 Um stille Teilnahme bittet namens der trauernden Hin-
 terbliebenen:
Eduard Wippermann d. Ält.
 W.-Barmen (Allee 41a), W.-Elberfeld, Velbert, 18. 2. 1931.
 Die Beerdigung findet am Donnerstag 19. Febr. 1931. vorm.
 11 Uhr, von der Kapelle des Unterbarmer Friedhofs aus statt.
 Von Beileidsbesuchen bitten wir höflich Abstand zu nehmen.
 Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten haben,
 so bitten wir, diese als solche zu betrachten. 4

Statt jeder besonderen Anzeige.
 Gestern früh fünf Uhr verschied nach kurzem, schwe-
 rem Leiden mein innigstgeliebter, treusorgender Mann,
 unser guter Bruder, Schwager und Onkel
Herr Otto Lazarus
 im 80. Lebensjahre.
 Seine Herzensgüte war groß, er war der Besten einer.
 Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Otto Lazarus geb. Volkmer.
 Wuppertal-Elberfeld (Augustastr. 154), 18. Februar 1931.
 Die Beerdigung findet Donnerstag 19. d. Mts., nachmittags
 4 Uhr, von seinem Geburtshause — Jüchen/Rhld., am Markt 4
 — aus statt. 41387

Nach kurzer Krankheit verschied gestern unser treuer
 Mitarbeiter
Herr Otto Lazarus.
 Während seiner 45jährigen Tätigkeit als Reisender hat
 er sich mit seiner ganzen Kraft für das Wohlergehen unse-
 rer Firma eingesetzt.
 Durch seinen vorbildlichen Fleiß, seine unermüdete
 Pflichttreue und seine vornehmen Charaktereigenschaften
 hat er sich unsere Liebe und Achtung erworben.
 Wir bedauern den Verlust unseres Mitarbeiters aufs
 schmerzlichste und werden ihm stets ein ehrendes Ande-
 ken bewahren.
Wolf & Bamberger
 Wuppertal-Elberfeld. 41337

Gestern wurde unser lieber, langjähriger
 Kollege, der Reisende
Herr
Otto Lazarus
 durch einen sanften Tod von seinem schwe-
 ren Leiden erlöst.
 Ein Mann mit feiner Herzensbildung und
 vornehmem Charakter ist damit aus unserer
 Mitte gerissen. Uns war er im Laufe der
 Jahre ein guter Freund geworden und allen
 ein Vorbild treuester Pflichterfüllung.
 Sein Andenken werden wir stets in Ehren
 halten.
Die Angestellten
der Firma Wolf & Bamberger. 41337

Danksagung.
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme
 beim Hinscheiden unseres lieben Vaters sagen
 wir allen Verwandten, Freunden und Bekann-
 ten, besonders Herrn Pastor Wichelhaus, dem
 Jubiläumsverein der I. O. Farbenindustrie und
 den lieben Hausbewohnern unseren tiefempfun-
 denen Dank.
Geschwister Meckert.
 Sonnborn, den 18. Februar 1931.

**Familien-
 Anzeigen**
 Verlobungs-
 Vermählungs-
 Geburts-
 und
 Todes-
 Anzeigen
 finden weiteste
 Verbreitung
 durch den
**General-
 Anzeiger**
 der Stadt
 Wuppertal

Heute morgen 1/2 8 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, mein innigstgeliebter, hoffnungsvoller Sohn, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Walter Kicker

im 3. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Wwe. Wilh. Kicker
und Verwandte.

Wuppertal - Barmen (Kronenstr. 3), Remscheid, Gelsenheim (Unterfranken), den 17. Febr. 1931.

Die Beerdigung findet am Samstag 21. Febr. nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle des St. Petrus-Krankenhauses aus statt. — Die feierlichen Exequien am Sonntagmorgen 8 Uhr in der Herz-Jesu-Kirche.
Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten haben, so bitten wir, diese als solche zu betrachten.

Unterricht

Kauf, gepr. Kleider-
schneiderin, grünl.
Unterricht, mon. 7.30
Bis. E 6410 Gr.

Blotin u. Kleider-
schneiderin, grünl.
gepr. Kleider, Angeb.
E 6084 an Gef.

Osterversetzung.

Schüler u. Schülerinnen können bei zweifelhafter Versetzung od. bei nicht erreichter Aufnahme für Sexta usw. durch individuelle privaten Schulunterricht in meiner Anstalt das Versäumte nachholen. — Anmeldung od. Aufnahme für alle Klassen schon jetzt. — Seit 25 Jahren beste Erfolge. Verlangen Sie Prospekt.

Institut Weishaupt, Barmen,
Gewerbeschulstr. 23, Telefon 379 24.

Bestecke als Geschenke v. bleibendem Wert

Alp. Silber 90 gr. 4teil. Garnitur für 6 Pers. M. 44, 54.50, 72.50
Alp. Chrom, 4teil. Garnitur für 6 Pers. M. 19.20, 22.50, 27.50
Messer aus rostfreiem Stahl, Geschenkkarten gratis!
Rasiermesser, Rasierapparate und alle Stahlwaren.

Fachgeschäft

C. A. Lütters Elberfeld Turmhof 4
Tel. 75286

HöH. Privatschule Dr. Karl Hoppmann

Kasinostraße 23

W. ELBERFELD

Fernruf 272 00

I. **Tageschule nach den Lehrplänen der Oberrealschule, des Realgymnasiums und des Gymnasiums. Sexta bis Oberprima.** Berücksichtigung der Eigenart; individuelle Förderung von Zurückgebliebenen oder einseitig Begabten. — Umschulungen. — **Versetzungsgefährdete können den Verlust eines Schuljahres vermeiden.**

II. **Abendschule für Berufstätige (auch Damen).** Obersekunda-, Primareife, Abiturium. Lehrgänge auch in Einzel-fächern (Sprachen, Mathematik, Naturwissenschaften). Zum Eintritt genügen Volksschulkenntnisse.

Seit Jahren beste Erfolge.

In Jahresfrist bestanden u. a. 15 Abiturienten. Erfolge, selbst bei Berufstätigen, häufig in der Hälfte der sonst üblichen Zeit.

Auskunft mündlich (12-1, 6-7) oder durch Drucksachen.

Schiller-Pädagogium

Höhere Privat-Knabenschule

Elberfeld, Sadovastraße 17, Telefon 25775.

Kleine Klassen. Persönl. Behandl. Jedes Schülers.

Unentgeltliche Beaufsichtigung der Hausaufgaben.

Elg. Schulhaus. Elg. Turnhalle. Religionsunterricht.

Ostern neue **Sexta**.

Schulgeld Sexta bis U.II monatlich 30 Mk.

Obersekunda bis Oberprima monatlich 35 Mk.

Abendkurse für Berufstätige monatlich 15 Mk.

1 wöchentliche Doppelstunde monatlich 3 Mk.

Anmeldungen täglich 11½ bis 12½ Uhr Bankstr. 14.

Der Dir.: Dr. H. Maciejewski.

Englisch Spanisch

6. Oberlehrer

Reiturbau, W. 9.

Reiturbau, W. 9.

Reiturbau, W. 9.

Reiturbau, W. 9.

Reiturbau, W. 9.

Reiturbau, W. 9.

Reiturbau, W. 9.

Reiturbau, W. 9.

Reiturbau, W. 9.

Reiturbau, W. 9.

Reiturbau, W. 9.

Reiturbau, W. 9.

Reiturbau, W. 9.

Reiturbau, W. 9.

Reiturbau, W. 9.

Reiturbau, W. 9.

Reiturbau, W. 9.

Reiturbau, W. 9.

Reiturbau, W. 9.

Reiturbau, W. 9.

Reiturbau, W. 9.

Reiturbau, W. 9.

Reiturbau, W. 9.

Reiturbau, W. 9.

Reiturbau, W. 9.

Reiturbau, W. 9.

Reiturbau, W. 9.

Reiturbau, W. 9.

Reiturbau, W. 9.

Reiturbau, W. 9.

Reiturbau, W. 9.

Reiturbau, W. 9.

Reiturbau, W. 9.

Reiturbau, W. 9.

Reiturbau, W. 9.

Reiturbau, W. 9.

Reiturbau, W. 9.

Reiturbau, W. 9.

Reiturbau, W. 9.

Reiturbau, W. 9.

Reiturbau, W. 9.

Reiturbau, W. 9.

Reiturbau, W. 9.

Reiturbau, W. 9.

Reiturbau, W. 9.

Reiturbau, W. 9.

Reiturbau, W. 9.

Reiturbau, W. 9.

Reiturbau, W. 9.

Reiturbau, W. 9.

Reiturbau, W. 9.

Reiturbau, W. 9.

Reiturbau, W. 9.

Reiturbau, W. 9.

Reiturbau, W. 9.

Reiturbau, W. 9.

Reiturbau, W. 9.

Reiturbau, W. 9.

Reiturbau, W. 9.

Reiturbau, W. 9.

Reiturbau, W. 9.

Reiturbau, W. 9.

Reiturbau, W. 9.

Reiturbau, W. 9.

Reiturbau, W. 9.

Reiturbau, W. 9.

Reiturbau, W. 9.

Reiturbau, W. 9.

Reiturbau, W. 9.

Reiturbau, W. 9.

Reiturbau, W. 9.

Reiturbau, W. 9.

Reiturbau, W. 9.

Reiturbau, W. 9.

Reiturbau, W. 9.

Reiturbau, W. 9.

Reiturbau, W. 9.

Reiturbau, W. 9.

Reiturbau, W. 9.

Reiturbau, W. 9.

Reiturbau, W. 9.

Reiturbau, W. 9.

Reiturbau, W. 9.

Reiturbau, W. 9.

Reiturbau, W. 9.

Reiturbau, W. 9.

Reiturbau, W. 9.

Reiturbau, W. 9.

Reiturbau, W. 9.

Reiturbau, W. 9.

Reiturbau, W. 9.

Reiturbau, W. 9.

Reiturbau, W. 9.

Reiturbau, W. 9.

Reiturbau, W. 9.

Reiturbau, W. 9.

Reiturbau, W. 9.

Reiturbau, W. 9.

Reiturbau, W. 9.

Reiturbau, W. 9.

Reiturbau, W. 9.

Reiturbau, W. 9.

Reiturbau, W. 9.

Reiturbau, W. 9.

Reiturbau, W. 9.

Reiturbau, W. 9.

Reiturbau, W. 9.

Reiturbau, W. 9.

Holt. Neuen Werb. • Del. Abja. Barmer.
 Ang. u. E 6763 64. Breidenbergstr. 15.4